

# Mir Tuenbachtaler

Jubiläums-  
Ausgabe

Nr. 30  
15. Mai 1997

Informationen aus Lustdorf, Thundorf und Wetzikon  
Herausgeber: Gemeindeverein Thundorf

## Editorial

### Zwischen Öffentlichkeit und Privatbereich

Die Öffentlichkeit ist für mich die Allgemeinheit. Unter «allgemein» verstehe ich: überall verbreitet, für alle geltend oder etwa alle angehend. Öffnen hat für mich mit auftun, mit sich zeigen, ja gar mit sich preisgeben zu tun. Wer sich öffnet gibt natürlich Angriffspunkte, gibt Angriffsflächen. Was offen ist, was offen dargelegt wird, wird sichtbar und dadurch nachvollziehbar. Offenheit setzt Gegenseitigkeit, setzt Vertrauen voraus. Sich öffnen bedeutet mir, sich gegenseitig Respekt und Vertrauen zu zollen. Zwei Voraussetzungen, die mir ermöglichen, die Gegenseite kennenzulernen. Was heisst das für uns? Was in irgend einer Form die Öffentlichkeit, lies jede von uns und jeden unter uns berühren, betreffen oder beteiligen kann; das gehört öffentlich – allgemein – diskutiert und darf niemals im stillen Kämmerlein beraten, um nicht zu sagen ausgeheckt werden. Wer eine öffentliche Aufgabe erfüllt, der hat mit einer offenen Information die Allgemeinheit einzubeziehen. Nur was allgemein – überall verbreitet – ist, das kann nachvollzogen, verstanden und letztendlich akzeptiert werden. Die Folgerung daraus ist für mich, dass Anliegen von Einzelnen, die öffentliches Recht in Anspruch nehmen, auch nicht

persönlich, unter Ausschluss der Allgemeinheit zurechtgewiesen oder gar zum Schweigen gebracht werden. Im Gegensatz dazu wünsche ich mir, dass Persönliches, Ereignisse im Privatbereich – die eben nicht alle etwas angehen – nicht öffentlich breitgewalzt und ausgeschlachtet werden.

In diesem Heft öffnen wir Ihnen unter anderem den Zugang zu Personen: Zum neuen Schulpräsidenten und zu Sachen: Zur Zentrumsüberbauung in Thundorf. In guter Erinnerung ist mir das Jubiläum der Braunviehzüchter und -züchterinnen und an weiteren Gelegenheiten um sich zu öffnen, mangelt es nicht. Die Rede ist von Elterngesprächen, vom Grümpelturnier, vom 1. August, vom Jubiläum «100 Jahre Wasserversorgung Thundorf» und vom Schützenfest. Auf Wiedersehen!

Werner Ulrich

## Inhalt

Schwerpunkt . . . . .	2
Drei Fragen . . . . .	7
Von Dorf zu Dorf . . . . .	8
Dorfvereine . . . . .	11
Kirchgemeinden . . . . .	21
Köperschaften . . . . .	24
Unter uns . . . . .	25
Politische Gemeinde . . . . .	27
In eigener Sache . . . . .	33
Gratulationen . . . . .	36
Gewusst wo! . . . . .	36

# Schwerpunkt

## Ein Stück Schulgeschichte

### Wechsel in der Schulgemeinde Strohwilen

(ulr) Während einer Generation hat Paul Hollenstein, Wetzikon, der Primarschulgemeinde Strohwilen als Präsident gedient. Vor zwanzig Jahren wurde er in die Behörde gewählt und mit dem Amt des Präsidenten betraut. Zur Primarschulgemeinde Strohwilen gehören die Orte Strohwilen, Wetzikon und Wolfikon. Das Schulhaus liegt am Südrand von Wolfikon und beherbergt eine Gesamtschule und einen Kindergarten. Die Gesamtschule von der 1. bis zur 6. Klasse wird von Patrick Steffen geleitet und die Kindergärtler sind in der Obhut von Rahel Sutter. Der neu ausgebauten Kindergarten wird zusammen mit Zürizikon geführt.

Neu hat aus Wetzikon Roswitha Debrunner Einsitz in die Schulbehörde genommen. Sie löst Doris Anderegg ab, die in ihren acht Jahren der Schulgemeinde Strohwilen als Aktuarin gedient hat. Zum Nachfolger von Paul Hollenstein, und damit zum neuen Ansprechpartner, erkoren die Stimmberchtigen Peter Abegglen aus Wolfikon.



*Die Umgebung des Schulhauses Wolfikon ist auch außerhalb der Schulzeit ein idealer Spielplatz*

(ulr)

### 16 Jahre in der Schulbehörde Thundorf

(ulr) Am 24. April 1981 wurde Fritz Dick – zusammen mit Walter Gemperle, Rita Hafen und Ursula Zurlinden – in die Schulbehörde gewählt. Während den ersten zwölf Jahren zeichnete er als Aktuar Dutzende von Protokollen auf und in den jüngsten vier Jahren hatte er das Präsidium inne. Sechzehn Jahre Schulgeschichte insgesamt hat Fritz Dick mitgetragen und mitgeprägt. In seiner «turbulenten Schlussphase» stand er der Redaktion von «MT» Red' und Antwort. Papier und Bleistift lagen bereit: «Papi ans Telefon!» – eine Anwärterin auf die 5. Lehrstelle möchte gerne mehr über die Schule Thundorf wissen. Blenden wir zurück: Damals im Jahr 1981 gab Hansjörg Rosenberger den Realschülerinnen noch Unterricht im Schulhaus Lustdorf. Der Kindergarten wurde in einer Baracke neben der Schmiede von Frido Bachmann geführt und im heutigen Gemeindehaus wurden zwei Klassen unterrichtet. Während seiner Zeit in der Schulbehörde lief auch die Aktion «Turnhallenkubikmeter» und natürlich die Erweiterung der gesamten Schulanlage, die am 4. und 5. Mai 1991 eingeweiht wurde. Auf der schulischen Seite wurde das Klassensystem geändert, so dass die Lehrkräfte sowohl in der Unter- wie auch in der Mittelstufe innerhalb eines Turnus drei verschiedene Klassen unterrichten können.

### Überschaubarkeit trotz Wandel

In diesen Tagen läuft die Besetzung der fünften Lehrstelle und für den Kindergarten geht es um die Zuteilung der Klasse ins Schulhaus Lustdorf und in den Pavillon in Thundorf. Fritz Dick: «Ich verlasse dieses Amt mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Mit einem lachenden Auge, weil für mich und die Familie der persönliche Freiraum wieder grösser wird und mit einem weinenden, weil ich nach vier Jah-



*Besuch der Heilpädagogischen Schule in Romanshorn, Herbst '96. v.l.n.r: Yvonne Engeli, Susanne Bühler, Samuel Nadler, Fritz Dick, Maja Näf, Kurt Link und Walter Koch (wge)*

ren als Präsident den Betrieb erst so richtig kenne.» Eines ist klar: «Ich trete weder frustriert noch ausgelaugt zurück. Ich werde alle schulischen Unterlagen dem neuen Präsidenten übergeben. Vor vier Jahren habe ich in Anwesenheit des Schulinspektors zwei Dutzend Bundesordner, eine Liste aller Sachgeschäfte und Pendenzen von Walter Gemperle übernommen.» Für Fritz Dick sind die Schulverhältnisse in Thundorf überschaubar und in naher Zukunft könnte er keine Trendwende ausmachen. Bedingt durch den Anstieg der Schülerzahlen wurde unter seiner Präsidentialzeit die zweite Kindergartenstelle in Lustdorf eingerichtet.

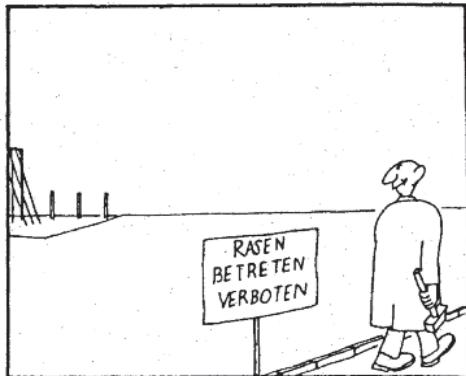
### **Gesprächskultur fördern**

Zugegeben, der Spielraum für die Schulgemeinden werde durch die Vorgaben des Erziehungsdepartementes enger, doch das sei nur der Rahmen. Über den Zeitpunkt der Schulferien entscheiden zu können, sei für ihn nicht von Bedeutung gewesen. Andererseits trage das Departement in Frauenfeld wenig zum guten täglichen Be-

triebs- und Arbeitsklima bei. Hier sah er den Wirkungsbereich der Schulbehörde und allen voran die Aufgabe des Präsidenten. Im Beziehungsfeld von Eltern – Lehrer – Schülerinnen sei es Aufgabe der Behörde, die optimalen Voraussetzungen zu schaffen. Von seiner Seite habe er dies nicht spektakulär, mit einer offenen Strategie verfolgt, sondern im Einzelnen und Kleinen das Augenmerk darauf gerichtet. Seine Leitgedanken fanden aber auch den Niederschlag in den blauen Jahresberichten und insbesondere in den darin enthaltenen humoristischen, gar ironischen Bildgeschichten.

### **Einklang von Bildung und Erziehung**

Für Fritz Dick genügte der «departementale Rahmen» allein nicht. Die Bildung – gegeben durch die Lehrpläne – sei der eine Teil und die Erziehung der andere. Lernen und erfahren, Wissen und Sozialverhalten, je zwei Bereiche die sich ergänzen müssen. Das Wissen werde primär von den Lehrerinnen und Lehrern vermittelt, das Sozialverhalten werde aber von



*Lernen verboten*



den Eltern, den Behördemitgliedern und der Lehrerschaft geprägt. Darin sah er seine Verantwortung als Führungsperson, um für den schulischen Auftrag Spielraum und Leitplanken vorzugeben. Dazu sei die Zusammenarbeit aller Beteiligten unabdingbar, sei's unter den Lehrkräften selbst sowie zwischen Lehrerschaft und Behörde einerseits und Lehrerschaft und Eltern andererseits. Nur so könne die Schule Thundorf ihre Ausstrahlungskraft als ganzes entfalten und nicht als ein Reigen von Eigenheiten. «*Ein Wunsch, eine Idee?*» – «Für mich liegt nichts besonderes in Sicht», so Fritz Dick. – «*Aber gibt es eine Gelegenheit, wo sich die Behördemitglieder und die Lehrerinnen und Lehrer regelmäßig zu einem Gedankenaustausch treffen?*» – «Nein, eigentlich nicht. Stimmt, doch es müsste ja nicht gerade ein «Schilfkurs» (lies: Gruppenseminar in Abgeschiedenheit und nur auf sich gestellt) sein, doch eine derartige gemeinsame Gesprächsrunde hat sich noch nicht eingebürgert». – «*Wehmut?*» – «Nein, gerade aus diesen Gründen ist ein Wechsel zur richtigen Zeit notwendig!»

## Schulschiff mit neuem Kapitän

Am 17. März 1997 galt es bei den Gesamterneuerungswahlen für die Primarschul-

gemeinde Thundorf ein neues Mitglied zu wählen und zudem das Präsidium neu zu besetzen. Thomas Brägger schwang, für einzelne überraschend, bereits im ersten Wahlgang obenaus und er wurde anschliessend ehrenvoll zum Präsidenten gewählt. Eine junge, noch unbekannte Persönlichkeit wird damit der Schulgemeinde in den nächsten vier Jahren vorstehen.

Wer ist Thomas Brägger, woher kommt er und wohin will er? Fragen – die Redaktion von «MT» sprach mit dem selbstbewussten und zielstrebig designierten Präsidenten. Er und seine Partnerin, Christina Tralli, haben uns in seiner Wohnung an der Dorfstrasse 16b empfangen.



*Unsere Schülerinnen sind «Schwerarbeiterinnen» – was mit spannender Lektüre ja abgegolten wird!* (ulr)

## Vom Seerhein an den Thunbach

Den Start habe er keineswegs verpasst, denn er sei am Tag der Wählersammlung am 14. Februar zuhause und nur wegen einer Informationslücke nicht persönlich anwesend gewesen. Das Flugblatt mit dem Aufruf, sich zur Wahl in die Schulbehörde zu stellen und das Amt des Präsidenten zu übernehmen, habe ihn wegen der Sache und der Aufgabe an sich angesprochen. Die Berichte in den Tageszeitungen über die Nöte der Schulpräsidenten verunsicherten ihn nicht, denn es ist seine Art, sich selbst ins Bild zu setzen und die Herausforderungen sachlich anzugehen. Seine Jugendzeit verbrachte er in Kreuzlingen, absolvierte bei einem Treuhandbüro in Weinfelden die kaufmännische Lehre und weilte unter Amerikanern der NATO während zwei Jahren in Frankfurt. Er bildete sich berufsbegleitend an der Betriebswirtschafts- und Verwaltungsschule in St.Gallen weiter und ergänzte sein Wissen an der NSF in Frauenfeld Richtung Marketingplanung. Seit zweieinhalb Jahren ist er Teilhaber und Geschäftsführer der KMC, Marketing und Communications, in Frauenfeld. Im April 1996 nahm er zusammen mit seiner Partnerin Wohnsitz in Thundorf.

## Zugang zu Kindern

Klar sei für ihn, dass am 22. Mai die konstituierende Sitzung erfolgen werde und am 1. Juni Amtsantritt sei. Die bisherigen Mitglieder der Schulbehörde habe er bereits am Wahlabend kennenlernen können und festgestellt, dass er sich dank der Ressortverteilung auf ein eingespieltes Team stützen könne. Er wolle mit Besuchen in den Klassen und in Kontakten mit der Lehrerschaft und dem Hauswart Einblick in den Betrieb gewinnen und so Verständnis schaffen als Ansprechpartner, als Bindeglied zwischen Eltern, Lehrerinnen und Schülern. Für ihn sei selbstverständlich, dass er die Gelegenheiten Nutzen werde,

um sich den Kindern auch vorzustellen. Obwohl er nicht für eigene Kinder zu sorgen habe, finde er Zugang zu ihnen. Unabhängig von seinem Alter (27), gelte es, sich in die Situation der Kinder und der Erwachsenen zu versetzen. Für ihn sei das ein Vorteil, einfach aus der Sicht eines Erwachsenen und nicht in den Augen eines Vaters die Aufgaben angehen zu müssen.



*Pause – Zeit um sich auszutoben*

## Aufmunternde Rückmeldungen

Gefreut habe ihn der Applaus für seine Wahl und erstaunt habe ihn auch die direkten, positiven Begegnungen an der Frühjahrsmesse. Das stimmt Thomas Brägger zuversichtlich, weil damit die äusseren Bedingungen positiv gestimmt sind und er selbst klare Vorstellungen hat. «Der Weg ist an sich das Ziel», so seine Einstellung zu neuen Aufgaben und zudem sei er gewohnt in «Lösungen» zu denken und nicht in «Problemen». Sein Beruf bringt es

mit sich, sich den Anliegen anderer anzunehmen und gemeinsam eine Lösung zu erarbeiten. Er lerne gerne und ebenso lehre er gerne. Einerseits habe er das Glück, dass der Schule eine sehr gute Infrastruktur zur Verfügung stehe und andererseits den bisherigen Mitgliedern bewusst gewesen sei, dass ein neues Gesicht ihnen vorstehen wird. Dieses eigene Gesicht möchte er auch wahren, indem er ein Vertrauensverhältnis aufbauen will. Für ihn gelte es keine Personen hervorzuheben, sondern die Sache in den Vordergrund zu stellen.

### **Präsenzzeit für alle**

Seine Wahl zum Schulpräsidenten bedinge auch eine neue Zeiteinteilung für ihn. Organisatorisch müsse er die Ansprüche der Schule mit jenen des Geschäfts in Einklang bringen. So stelle er sich eine regelmässige Präsenzzeit vor, damit ihm auch nach wie vor ein Stück Freizeit bleibe. Er sei Fischer aus Leidenschaft und gönne sich zu zweit gerne eine Velofahrt. Auf die Information lege er grossen Wert, denn er möchte Ruhe, weil alles klar ist und nicht, weil sich niemand wagt, etwas zu fragen. Dialogbereitschaft auf der einen Seite und Konsequenz auf der anderen. Unabhängig von den Nebenerscheinungen um die Wahl sei er weder Lückbüsser noch Trittbrettfahrer, sondern gewählter Schulpräsident. Ihm sei öffentlich ein politisches Mandat übertragen worden und er stelle sich dieser Verantwortung. Für Thomas Brägger muss die Verantwortung mit der Kompetenz übereinstimmen, ansonsten wäre das Mandat überflüssig.

### **Eigenständiger Auftrag im Auge**

Er habe sich die Frage auch gestellt, was er mit seiner Kandidatur bewirke, indem er jung, weder verheiratet sei noch Kinder habe und erst seit kurzer Zeit im Dorf wohne. Von Klischees halte er wenig, die Frage sei nicht: «Was habe ich?», sondern

«Was braucht's dazu!». Er stelle sich den Aufgaben als Beteiligter und nicht als Vater, was ebenso zu Lösungsansätzen führe, gehe es um Drogenfragen oder Meinungsverschiedenheiten. In seiner Partnerin finde er breite Unterstützung, da Fragen der Jugend immer ein Thema sind und sie ihn in der Aufgabe dadurch unterstützen, weil sie beide positiv zu den Entfaltungsmöglichkeiten des anderen stehen. Nüchtern betrachtet sei die Schule mit einem Betrieb vergleichbar. Ein Betrieb mit Liegenschaften, Angestellten und Schülern. Die Behörde sei das Instrumentarium, damit dieser Betrieb den Bildungs- und Erziehungsauftrag erfüllen könne.



*Kommen und Gehen – Thomas Brägger an der Tür zu neuen Aufgaben (ulr)*

### **Entfaltung statt Einschränkung**

Ein wesentlicher Unterschied liegt darin, dass der Auftrag nicht für den Betrieb selbst erfüllt werden muss, sondern die Eltern geben ja ihre Kinder in die Obhut der Schule. Gerade hier liegt für ihn die besondere Aufgabe. Er sehe nicht ein, warum

in der heutigen Zeit die Schule als ganzes in die politische Gemeinde eingegliedert werden müsse. Für ihn seien die gesetzlichen Vorgaben ein klarer Rahmen. Diesen Rahmen ausfüllen können jedoch nur Leute mit ihrer Verhaltensweise. Das Lernziel sei vorgegeben, aber die Schritte und Mittel dazu sind von den beteiligten Personen abhängig. Hier sieht Thomas Bräger seine Herausforderung, im Team der Schulbehörde diese Voraussetzung zu wahren und wo nötig neu zu schaffen. Motivieren hat für ihn sehr viel mit Führungsaufgaben zu tun. Wer nicht führen könne, der könne auch nicht motivieren. Für ihn stehen darum Motivation, Gruppenarbeit und Flexibilität im Vordergrund. Bei all' den kommenden Schul- und Schüleranlässen sowie Festen hoffe er, die Tuchfühlung zur Bevölkerung aufzubauen, damit Vertrauensverhältnisse wachsen können.

Susanne Obwegeser und Werner Ulrich

## Drei Fragen . . .

Ping . . .

*Margrit Oettli, Lustdorf, befragt von Vreni Trudel, Wetzikon.*

– Du kommst jeden Tag, auf der Posttour, mit verschiedenen Leuten in Kontakt! Hast Du auch schon etwas Lustiges oder Aufregendes erlebt?

*Ja, man erlebt vieles auf der Posttour! Früher nähte ich manchmal den alten Männern einen Hemdenknopf an oder machte mal einen Schwatz, wenn die Leute ein Problem drückte. Ich musste auch manchmal jemandem die 3. Zähne in den Mund drücken. Da ich aber in einem Spital in Sorengo (Tessin) als*

*Schwesternhilfe gearbeitet habe, machte mir das Spass. Doch heute kommt man beinahe nicht mehr zu solchen Erlebnissen, da jede Minute zählt und man einen Chef hat.*

– Als Postbeamtin und Mitarbeiterin auf eurem Bauernbetrieb bleibt Dir auch noch ein wenig Freizeit übrig?

*Bei mir heisst Freizeit: hinter dem Haus sein, die Tiere geniessen, im Garten arbeiten. Ich muss immer etwas zu tun haben, sonst bin ich unzufrieden. Ich kenn' nichts anderes als arbeiten und mit dem, was man hat, zufrieden zu sein, es gibt ja einen Spruch: «Es ist ja alles nur geliehen.»*



*Noch stehen die alten Stromleitungen in Wetzikon...*

– Ihr habt euren Betrieb auf BIO umgestellt! War es für Euch eine grosse Umstellung? Könntest Du den Betrieb etwas vorstellen?

*Ja, mein Mann hat den Betrieb auf BIO umgestellt. Das ist in erster Linie geschehen, weil wir einen initiativen jungen*

Käser haben, der Biokäse herstellt. Mit der Umstellung merken wir nicht viel, ausser dass wir nun die «Blacken» stechen und die Rüben von Hand jäten. Ausserdem verkaufen wir noch Eier ab Hof.

... pong!

Margrit Oettli befragt in der nächsten Runde: *Ruedi Weber, Thundorf*

## Von Dorf zu Dorf

### Erfolgreiche Zusammenarbeit

Am 16. Dezember 1996 traf sich eine Gruppe initiativer Landwirte im Restaurant Harmonie in Thundorf, um auf das erste Betriebsjahr der «Transportgruppe Stählibuck» Rückschau zu halten.

Durch den für 1996 bewilligten Mehranbau von Zuckerrüben, sowie mit dem Einzug einer neuen Verladetechnik, der sogenannten «Rübenmaus», stieg das Bedürfnis verschiedener Pflanzer, sich im Bereich Rübentransport vermehrt überbetrieblich zu organisieren.

Hervorgegangen ist die Transportgruppe Stählibuck aus der landw. Beratungsgruppe Thundorf und Umgebung. Nachdem das Problem «Kostensenkung im Rübentransport» in der Beratungsgruppe thematisiert worden war, entschlossen sich

mehrere Rübenpflanzer zur Gründung dieser «Selbsthilfeorganisation». Eine Verlademaus ist in der Lage, pro Stunde 100–150 Tonnen am Feldrand gelagerter Zuckerrüben zu enterden und zu verladen. Durch diese Tatsache ist jeder Betriebsleiter überfordert, diesen Transport selbst und ohne Hilfe von aussen zu bewältigen. Anstatt diesen Auftrag einem Transportunternehmen zu vergeben, helfen sich nun die beteiligten Landwirte mit ihren eigenen Fahrzeugen gegenseitig aus. Dies ermöglicht nun jedem Mitglied der Transportgruppe, unter optimalem Einsatz seiner eigenen Transportmittel, die ihm zustehende Rübenmenge in kurzer Zeit abzuführen.

Die neu gegründete Gruppe hat an drei auf die Verarbeitungskampagne verteilten Tagen über 2000 Tonnen Zuckerrüben in die Fabrik nach Frauenfeld geführt. Dies ist der Ertrag von ca. 30 ha, und entspricht einer Menge von über 40 Eisenbahnwagen à 50 Tonnen.

Ein klares Abrechnungssystem sorgt für Transparenz und Gerechtigkeit. So konnten auch Transporte für Dritte kostengünstig durchgeführt werden. Die Transportgruppe hat dadurch sicher einen wertvollen Beitrag zur viel diskutierten Kostenenkung in der Landwirtschaft beigetragen. Sie ist auch bereit, neue Mitglieder aufzunehmen.

Paul Rickenmann, Dingenhart



Die «Rübenmaus» im Spätherbst 1996 im Einsatz beim ersten Schnee

(pri)

## Hof Bietenhard

(msch) In Thundorf stehen einige stattliche Häuser, über die recht viel Geschichtliches bekannt ist. Ich möchte nun aber von einem Bauernhaus berichten, über dessen Vergangenheit in der Thundorfer Ortsgeschichte nichts festgehalten worden ist. Ich kann dies nicht verstehen, aber es freut mich umso mehr, dass ich deshalb noch etwas Neues veröffentlichen kann.

Dieses weisse unauffällige Bauernhaus steht neben dem ehemaligen «Sternen» oder schräg gegenüber dem Postprovisorium. Es wird von den Familien Otto Müller-Wegmann und Albert Müller bewohnt. Sie sind es auch, die in verdankenswerter Weise meinen Fragen Red' und Antwort gestanden sind. Schon über 100 Jahre hat es hier seinen Platz. Das ist weiter nichts besonderes, aber das Gebäude hat wahrscheinlich noch über 200 Jahre an einem anderen Ort gestanden. Es war das östliche alte Wohnhaus des ehemaligen Bauerngutes Bietenhard in der Nähe des Hausplatzes. Auf wenige Meter genau kann man seinen Standort heute noch ausmachen. Inmitten des Waldgebietes Hausplatz findet der Kundige einen vom Zerfall bedrohten Sodbrunnen. Er weist einen beträchtlichen Durchmesser auf und ist aus groben Steinen gemauert. Wie tief unten fliesst wohl das Wasser? Vorläufig eine unbeantwortete, brennende Frage. Stellen wir uns die Gegend des Bietenhardes grösstenteils gerodet vor mit Wiesen, Weiden und Äckern. In der Blütezeit um 1700 bestand der Hof nebst Scheune und Stallungen aus drei zusammengebauten Wohnhäusern. Etwa 50 Hektaren Wald-, Wies- und Ackerland wurden bewirtschaftet. Davon träumt heute noch manch Thundorfer Bauer. Der Gutsbetrieb Bietenhard war ein Erblehengut des Klosters Kalchrain am Seerücken. So musste die Pächterfamilie jedes Jahr an Martini den

Zehnten nach Kalchrain abliefern, nämlich 4 Mutt Kernen, 4 Mutt Hafer, 6 Batzen, 4 Hühner und 50 Eier.

Von 1826 bis 1867 wurden die drei Höfe schrittweise aufgegeben und verkauft. Weshalb? Versiegte das Wasser im Sodbrunnen? Konnte das rauhe Klima für die Produktion nicht mehr genügen? War es das Leben in der Abgeschiedenheit? Welche Rolle spielte das Kloster Kalchrain?

Um 1830 herum, erfahren wir in der Ortsgeschichte Seite 140/142 unter Ruhe und Ordnung, dass Johann Karrer von Bietenhard eine Schenke betrieb und damit der Gemeinde Ärger verursachte. Vielleicht war dies noch so ein letzter Versuch, finanziell über die Runden zu kommen.

Der Staat (Kt. Thurgau) und die Bürgergemeinde Thundorf kauften beträchtliche Flächen Landes auf, sodass 1867 die Grenzen feststanden, so wie sie sich heute präsentieren. Isaak und Konrad Laibacher, die letzten Bewirtschafter, mussten den Betrieb an ihren Gläubiger, Martin Haffter, Eisenwarenhändler von Weinfelden abtreten. Die Bürgergemeinde Thundorf konnte diesem Land und Gebäulichkeiten abkaufen. 1874 erwarb Baumeister Wellauer das östlich angebaute alte Bauernhaus auf Abbruch. Soweit die Ortsgeschichte von S. 190–198. Eigentlich hätte stehen müssen auf Abbruch und Wiederaufbau in Thundorf. Mit einem Ochsengespann wurde Stück für Stück nach Thundorf geführt und wieder aufgebaut. Äusserlich ist das Wohnhaus auch heute fast unverändert. Der Hauseingang von der Hauptstrasse her ist damals dazugekommen. Im Bietenhard betrat man das Haus nur von Norden her. Die massive Birnbaumhaustür kann man heute noch original bestaunen. Ob das Haus allerdings damals gleich in den Himmelsrichtungen stand, wissen auch Müllers nicht. Bei einer Innenrenovation der Stube im Erdgeschoss kam ein Brett mit der in Handschrift geschriebenen Inschrift «Karl Lüthi am 17. Februar 1876»

zum Vorschein. Um dieses Datum herum hatte wahrscheinlich der Schreiner Lüthi seine Arbeit am wiedererstandenen Wohnhaus beendet.

Zu jener Zeit bewohnte der Dorflehrer Ulrich Wegmann das Haus. Es besass wohl Scheune und Stall, hatte aber nur wenig Umschwung. Im «Lindenwasen» hiess es hier. Linder, weicher Boden, eigentlich Moorboden, das Nachbarhaus «Sternen» steht auf Pfählen, was die Vermutung bestätigt. Erst Lehrer Wegmanns Sohn Heiri wusste durch geschickte Vermittlung und Landkäufe mit einem Händler namens Piccard 16 Parzellen ca. 7 ha zu erwerben. Er war dann auch Bauer. Frau Trudi Wegmann ist eine Urenkelin des Lehrers Wegmann. Sie und ihr Gatte Otto Müller haben zum Glück noch einige Dokumente aus dieser Zeit aufbewahrt. Wer weiss, vielleicht werden sie noch wichtig.



*Wer ahnt heute noch, dass dieses Haus vor 120 Jahren im «Bietenhard» gestanden hat?*

(ulr)

## Der gute Eis-Geist

War das ein Super-Winter! Zumindest für die Kinder und andere Spezies, welche sich gerne an der frischen Luft in Schnee und Eis tummeln.

Das Thunbachtal hielt Vergleichen mit St.Moritz, Gstaad oder Zermatt zumindest während einiger Wochen wintersportmäßig absolut stand. Unterhalb Gehren ver-

wandelte sich ein Wiesenbord in die beliebteste Schlittelarena, Otto Schaltegger walzte auf dem Hessenbohl eine WM-würdige Langlaufloipe und der Uffhofer-Weiher stand während dreier Wochen im Epizentrum des Dorfgeschehens.

Was auf dieser Eisfläche vor allem an den Wochenenden über die Bühne ging, war mehr als ein Freizeitvergnügen – es waren ausgewachsene Volksfeste! Jung, alt, dick und dünn amüsierten sich königlich bei stürmischen Hockeyschlachten, beim gemütlichen Rundendrehen, jugendlich verliebtem Herumalbern oder ganz einfach im Festzelt bei Würstli, Punsch oder Kafi fertig.

Wie immer, wenn in Thundorf irgendwo die Post abgeht, stand auch hinter diesem Eisgaudi die unersetzblich gute Dorfseele: Köbi Früh (mit Familie). Er hat sich um eine glatte Eisfläche gekümmert, Goals bereitgestellt, die Sicherheit gewährleistet, die Gäste zu Spottpreisen mit Speis, Trank und einem Dach über dem Kopf versorgt. Es wird schon bald als Selbstverständlichkeit erachtet, dass Köbi in Thundorf alles richtet. Ist es aber nicht! Wir möchten hiermit zum Ausdruck bringen, wie sehr die Bewohner sein Engagement auf allen Ebenen schätzen und ihm vielmals danken dafür. Möge uns sein uneigennütziger Tatkraft noch lange erhalten bleiben. Wir jedenfalls freuen uns bereits auf die nächste Weiherfrööri!

Ch. und W. Gremlich

## Heimisches Eislaufvergnügen

Dank einer anhaltenden Kälteperiode zu Jahresbeginn konnte auf dem Uffhofer Bägglweiher wieder einmal ausgiebig Schlittschuh gelaufen werden. Ab 3. Januar herrschten während 17 Tagen ideale Eis- und Wetterverhältnisse, die von vielen Tuenbachtalern ausgiebig benutzt wurden. An dieser Stelle ein herzliches Danke-



*Sehen und gesehen werden..., Ufhofe im Januar 1997*  
(kf)

schön an Familie Rüegger, die ihr Privatgrundstück für diesen Zweck der gesamten Öffentlichkeit zur Verfügung stellte.

Köbi Früh

Diesem Dank schliesst sich der Vorstand des Gemeindevereins an!

## Dorfvereine

### Frauenverein Thundorf

#### Jahresversammlung 1997

Die diesjährige Jahresversammlung verlief speditiv und ohne grosse Diskussionen. Man einigte sich, auf den traditionellen Tagesausflug mit einem Car zu verzichten. Da man aber das Reisen nicht ganz aus dem Jahresprogramm streichen wollte, wurde der Vorschlag der Präsidentin, einen Ausflug mit der Thurgauer-Tageskarte zu unternehmen, einstimmig angenommen.

Dies bietet die Möglichkeit, auch mit einer kleineren Teilnehmerzahl unbelastet auf Reisen zu gehen.

Der Höhepunkt der Versammlung war die Ernennung von Frau Hanni Bommer und Frau Margrit Siegrist zu unseren ersten Ehrenmitgliedern.



*Ehrenmitglieder Hanni Bommer und Margrit Siegrist*

Beide sind seit 50 Jahren treue Frauenvereinsmitglieder, Frau Siegrist amtete von 1950–1963 als Aktuarin und verfasste viele Reiseberichte in Gedichtform. Sie wurde dann abgelöst von Frau Bommer, die das Amt während 20 Jahren inne hatte. Beide Jubilarinnen strahlten grosse Freude aus und erzählten uns anschliessend noch einige Episoden aus alten Vereinszeiten. Vor dem gemeinsamen Znacht referierte für uns Frau Bolliger von der Budgetberatungsstelle Thurgau zum Thema «Haushaltsbudget» und beantwortete anschliessend gerne und kompetent unsere auftretenden Fragen.

### Babysitter-Organisation

Wir sind wieder in der glücklichen Lage, sechs Jugendliche aus unserer Gemeinde als Babysitter anbieten zu können. Alle haben den Rotkreuz-Babysitterkurs mit Erfolg abgeschlossen und sind nur zu empfehlen. Gönnen Sie sich doch wieder einmal einen freien Nachmittag oder

Abend und geben Sie Ihre Kleinen in die Obhut unserer Babysitter. Auskunft erteilt gerne:  
Fernanda Tuchschmid, Tel. 376 34 57

## Kinderartikelbörse

Unsere traditionelle Börse hat sich zur Beliebtheit der näheren und weiteren Umgebung entwickelt. Bei dieser Veranstaltung steht nicht der Reingewinn für uns an erster Stelle. Bedenke man doch, wem mit so einer Börse alles gedient wird; der Mutter, die ihre überflüssigen Kinderartikel anbieten kann, derjenigen, die günstig zu Kleidern und sonstigen kinderbezogenen Artikeln kommen möchte, und zuletzt den Sammelaktionen für kriegsbetroffene Länder, denn viele Frauen überlassen uns die nicht verkauften Kleider für gute Zwecke. Mit dem Reingewinn finanzieren wir alljährlich die Verpflegung am Fasnachtsumzug der Schule, und die übrigen paar hundert Franken verteilen wir vor Weihnachten an umliegende Kinder- und Behindertenheime.

Fernanda Tuchschmid, Präsidentin

## Frauenverein Lustdorf

### Jahresversammlung

Am 11. März 1997 fand die Jahresversammlung des Frauenvereins statt. Der Jahresbericht, verfasst von der Präsidentin, Christa Wyssmann, hielt Rückschau auf das vergangene Vereinsjahr. Im Mai 96 reisten die Lustdorfer Frauen nach St.Gallen in die Textilfabrik Bischoff AG und anschliessend nach Appenzell zum «Shopping». Mit einem Nachessen wurde die gemütliche Reise abgerundet. Auch diesen Winter wurde mit den Stricknadeln eifrig geklappt. Die hergestellten Stricksachen werden an das Pflegeheim

St.Katharinental in Diessenhofen vergeben. Der Erlös des Glückspäckliverkaufs an der Jahresversammlung soll volumnfänglich dem Alters- und Pflegeheim Bussnang zugute kommen. Ende Oktober 1996 führt der Frauenverein Lustdorf das von den Mitgliedern gewünschte Kafichränzli durch.

Nach den üblichen Traktanden standen noch Wahlen an. Die Präsidentin Christa Wyssmann und die Kassierin Maja Näf gaben ihren Rücktritt aus dem Vorstand. Somit mussten zwei neue Vorstandsmitglieder gewählt werden. Der neue Vorstand des Frauenvereins Lustdorf setzt sich nun wie folgt zusammen: Christina Ebersold, Aktuarin (neu), Cornelia Gröble, Kassierin (neu) und Gabriela Koch, Präsidentin (bisher Aktuarin). Den beiden abtretenden Frauen dankt der Frauenverein Lustdorf für die geleistete Arbeit und wünscht ihnen alles Gute für die Zukunft. Der gemütliche Teil des Abends begann mit einem Kreuzworträtsel rund um den Verein und endete mit einem feinen Dessert.

Gabriela Koch

## Rückblick von 1955–1997

Im Herbst 1955 haben sich ein paar Frauen zusammengefunden, um Handarbeiten für gemeinnützige Zwecke zu machen. Genannt wurde das «Lismerchränzli». Am 16. November 1958 veranstaltete eben dieses Chränzli einen Bazar. Mit dem Erlös wollte man eine Nähmaschine anschaffen. Mit 1755 Franken Erlös gab es nicht nur die Maschine, sondern auch noch ein Bügeleisen und ein Bügelbrett samt Ärmelböckli und einen Bügelteppich. 1959 wurde der Frauenverein Lustdorf gegründet. Der Jahresbeitrag wurde auf 5 Franken festgesetzt, der Ausritt aus dem Verein war auch nicht gratis,

er kostete nämlich einen ganzen Franken. Die Lustdorfer Frauen wollten auch die Frauen aus Strohwilen und Wolfikon dafür gewinnen, dieses scheiterte jedoch an der Opposition der Männer, tja, das waren noch Zeiten! Die erste Präsidentin war Irma Howald, die Kassierin hieß Erna Rietmann und als Aktuarin amtete Irma Kessler. Angefangen, finanziell, wurde bei Null. Die Wolle für die fleissigen Strickerinnen wurde von privater Seite gespendet. Beim heutigen Blick auf die Finanzen kann man nur sagen: Bravo, das habt ihr gut gemacht. Stellt euch mal vor, das Nachessen kostete an der Jahresversammlung 1961 Fr. 3.80. Im Winter waren die Frauen überaus aktiv und bereiteten mit ihren Sachen viel Freude, sei es bei den Sonntagschülern oder den Alters- und Pflegeheimen oder auch bei älteren und alleinstehenden Einwohnern Lustdorfs. 1967 wurde ein Bazar zugunsten der Kochschule veranstaltet. Der Erlös war mit Fr. 3663.80 überwältigend. Zum Zehn-Jahr-Jubiläum 1969 wurde die Tradition der Schoggikäfer ins Leben gerufen. Ebenfalls 1969 begann man mit der Sammlung für das Säuglingsheim St.Gallen, die über Jahre sehr erfolgreich war. Margrit Bärtschi war von Anfang an bis zum Schluss eine sehr fleissige «Bettlerin»! Am 15. April 1970 war es endlich soweit! Der Tag der ersten Reise und wohin? In die Schoggifabrik Maestrani in St.Gallen, mmhh, ich nehme an, es war eine süsse Besichtigung. 1972 stand eine Reise in die Heimatwerkschule Richterswil auf dem Programm. Wie ihr seht, ist die Lustdorfer Reiselust des Frauenvereins schon 27 Jahre alt. 1973 trat die erste Aktuarin Irma Kessler von ihrem Amt zurück und Sophie Schaltegger übernahm Stift und Papier. Ein einschneidendes Ereignis an dieser Jahresversammlung war das Fehlen der Schoggikäfer! Nein, sowas! Als Trost gab's ein Müschterli-Päckli von der Präsidentin. 1974 liessen sich die Reise-Frauen in die Keramikfabrik Kreuzlin-

gen und in das Pflegeheim St.Katharinental chauffieren. An der Jahresversammlung 1974 traten die tanzenden 100 kg-Mehlsäcke auf, ob sie wohl noch existieren? In der Erinnerung wahrscheinlich, wer kann uns jüngere Mitglieder aufklären? Im Protokoll steht: 5. Oktober 1975: Der Herbstbummel war schön, mehr wird nicht verraten – ja, wo wart ihr denn? Das Kinderpflegeheim Scharans erhielt 1976 Besuch von den Lismerinnen. Glasklar sahen dann alle 1978 in Sarnen, in der Kristallwarenfabrik.



Frau  
Bärtschi  
beim  
Verspin-  
nen von  
Wolle  
(asc)

## 20 Jahre Frauenverein

1979 an der Jahresversammlung hielt die Präsidentin Irma Howald humorvolle Rückschau in Versform. Am Schluss heisst es: Zitat: «En Änderig sötts jo scho emol geh, en Anderi chönnti die Spitze überneh.

Ich wür lieber emol dert une dra sitze, als jedes Johr do obe so schwitze.» Zitat Ende! Am 27./28. September 1980 fand zugunsten der Kirchenrenovation und des Orgelfonds ein Bazar statt. 300 Päckli zum «Fischen» wurden gepackt. Der stattliche, aufgerundete Erlös ergab 25'000 Franken. Bravo, kann man da nur sagen!

17. November 1980 Traktandum 8 des Protokolls: Zitat: «Tortenschaufel von Frau Bärtschi verursacht Kopfzerbrechen» Zitat Ende. Und, isch sie wieder vürecho? 1980 war Natur pur angesagt. Die «Grün 80» lockte die Frauen nach Basel. 1981 fühlte sich Erna Rietmann der Zahlen überdrüssig und übergab die Verwaltung der Kasse Christa Wyssmann, 22 Jahre «Zahle biige» ermüdet. Servus, Wiener Blut im Stadttheater St.Gallen, da wallte das Blut der Lustdorferinnen, aber o weh, die Vorstellung ist restlos ausverkauft. Als Tröschterli besuchte frau die Rimusskellerei in Hallau, da prickelt das Blut nachher auch, oder? 1984: Schon 25 Jahre vorbei, das Jubiläumsfest wurde musikalisch untermaut und durch die Lustdorfer Nachtigallen bereichert. Dass es in Lustdorf Spatzen gibt, das weiss ich ja, aber die Nachtigallen hab ich noch nie zwitschern gehört. Ob sie es wohl hier in der Wärme für uns tun wür-

den? 1984: Es ziegerlet, wer schmeggts? D'Fraue händ chänne gu d'Fabrigg vum Zieger aluege. Danach noch ein Blick in den Klöntalerbergsee. Der Zolli in Basel ruft, wir kommen! 1986 erfolgte der Ruf des Basler Zoos. An der Jahresversammlung 1987 tritt die Präsidentin Irma Howald zurück und Christa Wyssmann übernimmt das Steuer des Frauenvereins. Endlich kann auch Irma Howald ohne Schweissausbrüche, ohne Arbeit und mit Vergnügen die Jahresversammlung geniessen. Nach 28 Jahren Präsidentinnenamt ist es ja auch redlich verdient. Als neue Kassierin amtet ab 1987 Maja Näf und wacht über das liebe Geld! Adelige Einsichten gewannen die lustigen Dörfleinnen 1988 im Schloss Werdenberg und als Glüscherli für den Magen war die Schauküserei Stein zuständig. 1990 hofften einige auf einen Storchenbiss – oder etwa nicht? Die Storchensiedlung Altret war dafür sehr geeignet. Der Herbstmarkt 1991 brachte ein Ergebnis von Fr. 4'147.55. Gut gemacht! Die Sonnhalde in Münchwilen, das Friedheim Weinfelden und die Schule Chirillberg, Fischingen, profitierten davon. 1992 besichtigte der Verein das Papilliorama in der Westschweiz. Einige Jahre später brannte es vollständig



Besuch der Webstube «Büel» im Toggenburg im Mai 1994

(asc)

nieder. 1992 übergab die Aktuarin Sophie Schaltegger das Schreiberamt Gabriela Koch. 20 Jahre hielt sie das Vereinsgeschehen per Stift fest und brachte manch lustigen und treffenden Kommentar zu Papier! Der Frauenverein Lustdorf und der Landfrauenverein Immenberg luden 1994 zum Kafichräñzli. Gespendet wurde für die Pflegekinderaktion. Die Webstube Büel war das Reiseziel 1994.

Der neue Trakt des Alters- und Pflegeheims Frauenfeld wurde ebenfalls 1994 eingeweiht und unsere Mitglieder haben sich aktiv daran beteiligt. Endlich wieder mal ein Fest in Lustdorf, anlässlich der politischen Einheitsgemeinde. Der FC Thundorf Kickers und der Frauenverein Lustdorf sorgten zusammen für Spiel, Spass und kulinarische Genüsse. Im Winter 95/96 gab's Farbtupfer für die Strickerinnen, die Clowns wurden angefertigt und sie sind allerliebst. 1996 führte die Reise in die Textilfabrik Bischoff in St.Gallen. So mit wäre ich am Ende des Rückblicks und wie lautet der wohl beliebteste Schlussatz der Jahresversammlung? Richtig: Kaffee und Dessert werden aus der Vereinskasse bezahlt!

Nach 10 Jahren Präsidium tritt nun auch Christa Wyssmann zurück. Wir alle danken Ihr für die Arbeit, die Zeit und die Energie, die sie für dieses Amt aufgewendet hat. Sie darf sich ebenso wie Maja Näf ab heute den Sitzplatz an den Versammlungen aussuchen, ganz ohne Schweissausbrüche! Ein kleiner Tip: In der Mitte und am unteren Ende der Tische werden meistens die Stimmenzählerinnen bestimmt. Beim Durchlesen der Protokolle tauchte häufig der Name Elsi Furrer als Stimmenzählerin auf, wahrscheinlich sass sie meistens an besagten Orten! Gell Elsi!

Wir hoffen, dass auch der neue Vorstand den Frauenverein im Sinne der Vorgängerinnen weiterführt.

Die Aktuarin: Gabriela Koch



*Muntere Reiseschar: Lisa Schaltegger, Sophie Schaltegger und Irma Howald (gko)*

## **Landfrauenverein Immenberg**

Roswitha Debrunner  
neu im Vorstand

Am 20. März 97 fand im Rest. Ochsen in Bänikon die Jahresversammlung statt. 45 Mitglieder konnte die Präsidentin Silvia Dennenmoser begrüssen. Das Vereinsjahr 1996 war sehr ruhig, da eine Kurspause angesagt war. Somit fiel auch der Jahresbericht der Präsidentin kürzer aus und die Traktanden konnten «zügig» behandelt werden. Für das kommende Vereinsjahr stellte der Vorstand ein vielfältiges Kursprogramm zusammen. Die Kurspause hatte sich positiv ausgewirkt und die Landfrauen schrieben sich freudig in die Kurslisten ein. Nach 20 Jahren Vorstandarbeit für die Landfrauen, stellte Vreni Trudel aus Wetzikon ihr Amt zur Verfügung. Zur Nachfolgerin wurde Roswitha Debrunner, Wetzikon, gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder wurden in ihren Ämtern bestätigt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Silvia Dennenmoser, Präsidentin (bisher), Patricia Moser, Aktuarin (bisher), Edith Burkhardt, Kassierin (bisher), Gabriela Koch, Kurswesen (bisher) und Roswitha Debrunner, Beisitzerin (neu). Der Landfrauenverein Immenberg bedankt sich nochmals herzlich bei Vreni Trudel für die Arbeit, Energie und Zeit, die sie für den

Verein aufgewendet hat. Die Reise für das Vereinsjahr 97 wurde bereits schon im Februar 97 durchgeführt, ein Winterausflug nach Engelberg, zum Skifahren, Langlaufen, Schlittenfahren oder einfach zum Spazieren und geniessen. Der Vorstand wünscht allen einen schönen Sommer und angenehmes Wetter.

Gabriela Koch

## Kursangebot 1997/1998

Letzte Novemberwoche 1997:  
Adventsschmuck «mitenand kranzen oder stecken». Ein Nachmittag oder Abend.

Adventszeit 1997:  
Weihnachtskugeln oder Kärtli anfertigen mit Wachstechnik. Ein Nachmittag oder Abend.

## Ausflug des Landfrauenvereins Immenberg nach Engelberg vom 27. Februar 1997

Nach der Sammeltour in den Dörfern, hatten sich 22 aufgestellte, fröhliche Frauen im Car zusammengefunden. Die Präsidentin Silvia Dennenmoser begrüsste alle recht herzlich und nach einer kurzen Tagesinformation servierte sie uns feinen Zopf und Kaffee. Der Chauffeur, Erich

Müller, fuhr zügig durch den Verkehrsdschungel Richtung Engelberg. Die letzten Kurven kurz vor dem Tagesziel brachten die Landfrauen vom milden Thurgauerfrühling in den harten Bergwinter. Nun ja, halb so schlimm, so etwas kann uns hartgesottene Frauen doch nicht erschüttern. Auf dem Parkplatz der Bergbahnen trennten sich die Frauen, die einen «brannten» darauf endlich die Skier anzuschnallen, die andern marschierten durch den Schneematsch ins Dorfinnere. Die Skifahrerinnen wurden mit Superschneeverhältnissen verwöhnt und konnten es nicht lassen, von Zeit zu Zeit den Pulverschnee zu «küssen». Die Langläuferin zog auf ihren schmalen Latten einsam ihre Runden, konnte jedoch ihre eigene Spur wegen des grossen Schneezuwachses, nach jeweils einer zurückgelegten Runde nicht mehr finden. Der Hauptteil der Ausflüglerinnen verbrachte den Vormittag mit «Lädelen», bis es Zeit wurde, sich in einem der zahlreichen Restaurants mit einem «gluschtigen» Essen verwöhnen zu lassen. Danach wurde ein zünftiger Jass geklopft, oder waren es vielleicht mehrere? Am Nachmittag stand die Pferdeschlittenfahrt auf dem Programm. Unter kundiger Führung des Kutschers erfuhren die warmzugeckten Frauen mehr über Engelberg und die zwei- bis dreitausend Meter hohen Berge in der näheren Umgebung. Das im Jahre 1120 gegründete Benediktinerkloster wurde ebenfalls besichtigt und so konnte



Brotbackkurs der Landfrauen Immenberg 1991

(vfr)

auch etwas für die kulturelle Bildung getan werden. Aber nicht alle fanden den Mut für den Gang ins Kloster, denn als sie den jungen Pater in der Klosterpforte sahen, machten sie augenblicklich kehrt und spazierten wieder Richtung Dorf. Nun war es schon wieder Zeit, den Car zu besteigen und heimwärts zu fahren. Sicher in den Heimatdörfern angekommen, genehmigten sich die einen noch einen Schlummertrunk in den dorfeigenen Restaurants. Die anderen tauchten nach diesem herrlichen Ausflug etwas früher wieder ins Alltagsleben ein. Im Namen aller beteiligten Landfrauen bedankt sich die Schreiberin beim Vorstand für die hervorragende Organisation recht herzlich und freut sich schon auf ein nächstes Mal. Zum Schluss noch dies: «Das Wetter war, wie es war» !!!

Roswitha Debrunner



In über 40 Meter Höhe auf einer mächtigen Weisstanne hat das Forstteam Andy Egli «getaut»  
(cfr)

## 10 Jahre LLC Wellenberg

(msch) Seit der Gründung des Langlaufclubs Wellenberg sind bereits zehn Winter mit mehr oder weniger Schnee durchs Land gezogen. Er zählt jetzt 167 Mitgliedschaften (Einzel und Familien) und konnte jedes Jahr, ausgenommen 1987/88 und 1989/90, für mehr oder weniger Tage eine

präparierte Loipe anbieten. Im Jubiläumsjahr möchte der LLC seine Aktivitäten auch in der schneeeunabhängigen Zeit durchführen. So soll am 20. September 1997 ein Inline-Skating-Rennen durchgeführt werden mit Start und Ziel bei der Scheune Koch, Lustdorf und Wendepunkt in Wettkon. Das Rennen steht jedermann offen, ebenso der anschliessende gemütliche Abend. Die LLC Mitglieder dürfen sich ausserdem auf ein gemeinsames Langlaufwochenende im Jura oder an einem anderen schneesicheren Ort freuen.

Der vergangene Winter begann vielversprechend am 23. November 1996. Der Schnee hielt sich dank einer zweiten Fracht im Hessenbohl ganze drei Wochen. Leider tauchten die Langlauffans nur spärlich auf. Für die meisten beginnt halt der Wintersport erst mit Weihnachten. Die Kinder nutzten allerdings die Gelegenheit, ihre Alpin-Skikünste zu verbessern an den Schulnachmittagen und mit Scheinwerferlicht bis in die Nacht hinein.

Der Silvester brachte gerade genügend Schnee um wieder eine herrliche Loipe herrichten zu können. Der Langlaufcup konnte am 19. Januar planmäßig über die Bühne gehen, mit Diagonal- und Skatingspur. Die 60 Teilnehmer genossen ein gut organisiertes Rennen, für das diesmal der LLC Ottenberg zeichnete. Die Läufer schätzten die anfeuernden Rufe der Zuschauer sehr. Vielen Dank für den recht zahlreichen Aufmarsch. Im Restaurant Alpenblick erzählte man sich gegenseitig in fröhlicher Runde die eigenen Heldenataten in Sachen Sport auf schmalen Latten.

Die Sportferien blieben, wie üblich, schneefrei, aber dass uns auch im Februar Petrus keinen Schnee mehr brachte, hat mich enttäuscht. Doch müssen wir mit insgesamt 40 Loipentagen sehr zufrieden sein. Der LLC möchte sich ganz herzlich bei allen Landbesitzern im Loipengebiet bedanken für das bereitwillige Überlassen

der Wiesen und Felder. Nur dank ihnen können wir diesen herrlichen Sommer geniessen.

Das Lauftraining findet jeweils am Mittwochabend, 18.30 Uhr, statt. Treffpunkt ist das Schulhaus Lustdorf. Beginn 16. April 1997.

## FCTK-Nachrichten

### «Neues Grümpi» Thundorf 5./6. Juli 1997

Gewichtige Änderungen erfährt das 19. Grümpi Thundorf. Erstmals und versuchsweise findet der Anlass auf der Schulanlage Thundorf statt. Am Freitagabend wird im Festzelt der Sieger vom 5. Grümpipreisjassen ermittelt. Das Schüler-Piccoloturnier wird wie gewohnt am Samstagnachmittag inkl. Finals piele abgeschlossen. Am Abend werden dann die Dorfmannschaften und übrigen Kategorien die Finalteilnehmer ausmachen. Am Sonntag-

vormittag findet im Festzelt von 9.30–10.30 Uhr erstmals ein voraussichtlich ökumenischer Gottesdienst statt. Den Besuchern wird vom FCTK ein Apéro offered. Anschliessend wird der Spielbetrieb mit den restlichen Gruppenspielen und nachmittags mit den Finalbegegnungen fortgesetzt.

Der FCTK freut sich auf eine rege Beteiligung und auf viele Besucher. Anmeldeformulare sind erhältlich beim: FCTK, Telefon 376 35 52.

Köbi Früh

## Lottomatch und Spaghettiplausch der Männerriege Thundorf

Wiederum konnte die Männerriege am 25. Oktober 1996 den zur Tradition gewordenen Lottomatch durchführen. Um die Veranstaltung noch attraktiver zu gestalten, wurde der Bevölkerung ab



Alle Blicke warten auf... ein Goal am Grümpi 1996

(ulr)

19.00 Uhr ein Spaghettiplausch offeriert. Zu einem sehr günstigen Preis konnte eine Portion Spaghetti gekauft werden, dabei hatte man die Auswahl zwischen Napoli und Bolognese. Auch der zum Essen offerte italienische Wein wurde von den Gästen sehr geschätzt. Gegen 20.30 Uhr brach dann bei den Anwesenden langsam das Lottofieber aus und so wurden kräftig Lottokarten gekauft, um das Glück zu fordern. Denn die attraktiven Preise wie Velo, Fernseher, Goldvreneli, Frückekörbe, Fleischplatten, Wurstplatten usw. warteten nur darauf, dass sie von den glücklichen Gewinnern abgeholt würden. Aber wie es so ist, war die Glücksgöttin nicht allen hold. An dieser Stelle möchte ich allen recht herzlich danken für den Besuch an unserem Lottomatch und Spaghettiplausch und hoffen, dass sie uns am 24. Oktober 1997 wieder mit ihrer Anwesenheit erfreuen. Besten Dank.

Übrigens würden wir uns auch über neue Mitglieder in unserer Riege herzlich freuen. Unsere Turnstunden sind jeweils jeden Donnerstag ab 20.00 Uhr in der Turnhalle Thundorf. Schau doch einmal vorbei.

Rolf Kaiser, Präsident

## Schützengesellschaft Thundorf

(tu) Die diesjährige Jahresversammlung fand traditionsgemäss am ersten Freitag im März im Restaurant Harmonie statt. Präsident Urs Badertscher hob in seinem Jahresbericht speziell die Änderungen im militärischen Schiesswesen hervor, die dazu führten, dass sich die Mitgliederzahlen der Vereine drastisch gesenkt haben. In finanzieller Hinsicht habe dies jedoch nur geringe Folgen, da die Vereine für die Anzahl Obligatorisch-Schützen direkt ent-

schädigt werden. Im weiteren schaute er auf ein aktives 1996 zurück, in dem die SG Thundorf mit dem Plauschschiessen und dem Feldschiessen gleich zwei Anlässe auf dem eigenen Stand durchführte. Das Plauschschiessen, das anlässlich des Tags der offenen Tür der neuen Schützenstube durchgeführt wurde, war ein recht guter Erfolg und soll in Zukunft einen festen Platz im Jahresprogramm erhalten. Aber auch die auswärtigen Anlässe wurden nicht vernachlässigt und so konnten vor allem bei Gruppenschiessen einige achtbare Ergebnisse erzielt werden. Die Jahresmeisterschaft sah bei den Damen mit den punktgleichen Barbara Badertscher und Margrit Kurz zwei Siegerinnen. Bei den Herren siegte Urs Badertscher, der gleichzeitig auch Bezirksmeister wurde, vor Ruedi Weber und Erwin Signer, und Hans Badertscher ist Gewinner des Schützencup-Wanderpreises.

Die Jahresrechnung schloss mit einem Verlust von Fr. 20'277.50 ab, wobei Fr. 20'000.– in die Schützenstube investiert wurden. Der scheidende Kassier Bruno Pabst durfte für seine geleistete Arbeit ein Präsent und einen grossen Applaus entgegennehmen. Als Nachfolger wird Erwin Signer walten, der einstimmig gewählt wurde.

Ebenfalls einstimmig wurde die Bauabrechnung der Schützenstube genehmigt, so konnte die Baukommission unter Verdankung der geleisteten Arbeit aufgelöst werden.

Die kommende Schiesssaison ist mit einigen Höhepunkten gespickt. Nach der Vorrunde der Gruppenmeisterschaft, die man gerne wieder einmal überstehen möchte, folgt am 24./25. Mai das Feldschiessen in Hüttlingen, das traditionsgemäss zu Fuss besucht wird. Anfangs Juni findet das Bezirkswettschiessen in Buch statt und Ende Juni besucht eine stattliche Anzahl von 18 Schützinnen und Schützen das Bündner Kantonalschützenfest in Scuol/Ramosch.

Bei diesem zweitägigen Ausflug wird gewiss auch die Gemütlichkeit nicht zu kurz kommen.

Nach einer kurzen Sommerpause steht dann als Saisonhöhepunkt das Standweih-schiessen auf unserer neuen Anlage an, und als Abschluss führen wir am 17. und 28. September das alljährliche Endschiessen für jederman durch, das in den letzten Jahren erfreuliche Teilnehmerzahlen erreichte.

Auch dieses Jahr wird unser Jungschützen-leiter René Rickenmann wieder einen Jungschützenkurs durchführen und als zusätzliche Attraktion lädt unser Präsident unternehmungsfreudige Frauen zu einem Frauenschieskurs ein, an dem er nebst der richtigen Handhabung der Waffe auch aufzeigen will, dass das Schiessen nicht nur eine sinnlose «Chlöpferei» ist, sondern ein faszinierender Sport, der immer mehr weibliche Anhänger findet und bei dem die Frauen auch die gleichen Bedingungen und Chancen wie ihre männlichen Kollegen haben.



*Hildegard  
Ita sorgt  
fürs leibli-  
che Wohl  
in der  
Schützen-  
stube  
(ulr)*

So dürften alle Weichen für ein schönes und erfolgreiches Vereinsjahr gestellt sein, in der Hoffnung, auch das eine oder andere neue Gesicht finde zu einem der jeweils am Mittwochabend stattfindenden Trainings oder zu einem anschliessenden, gemütlichen Hock in die Schützen-stube.

Die Obligatorisch-Übungen finden an folgenden Daten statt:

- |           |                   |
|-----------|-------------------|
| 26. April | 13.15 – 15.15 Uhr |
| 7. Mai    | 18.00 – 20.00 Uhr |
| 21. Juni  | 13.15 – 15.15 Uhr |
| 16. Aug.  | 13.15 – 15.15 Uhr |
| 21. Aug.  | 18.00 – 20.00 Uhr |

(Standblattausgabe bis jeweils 20 Min. vor Ende Schiessen).

## TG-SH Crossmeisterschaften

Am 16. Februar 1997 fanden die diesjährige TG-SH Crossmeisterschaften in Islikon statt. Aus Thundorf waren 19 Mädchen und Knaben am Start. Das gute und relativ warme Wetter sowie die treuen Fans motivierten die Läuferinnen und Läufer, die Distanz ohne Probleme zu absolvieren. Je nach Kategorie bzw. Alter mussten 4000 m, 3000 m, 2000 m 1500 m oder 1000 m gerannt werden.

Zwei Mädchen erreichten sogar einen Podestplatz: Weibliche Jugend B Rang 3, Ruth Friedinger, und Schülerinnen C Rang 3, Rahel Schaltegger.

Herzliche Gratulation!

Die weiteren ThundorferInnen rangierten sich wie folgt:

### Männliche Jugend B:

10. Rang	Studer Thomas
----------	---------------

### Schüler A:

10. Rang	Rudolf Samuel
13. Rang	Schürch David
18. Rang	Ulrich Flavio

### Schüler B:

21. Rang	Kaiser Dominik
22. Rang	Giovanardi Flavio
26. Rang	Schaffer David
42. Rang	Tuchschen Tobias
50. Rang	Ullmann Sandro
54. Rang	Keller Daniel

**Schüler C:**

4. Rang	Eugster Andreas
6. Rang	Tuchschmid Matthias
11. Rang	Keller Simon
17. Rang	Krebs Nicolas

**Weiblich Jugend B:**

3. Rang	Friedinger Ruth
---------	-----------------

**Schülerinnen A:**

11. Rang	Studer Claudia
16. Rang	Schnyder Franziska
18. Rang	Kübler Claudia

**Schülerinnen B:**

6. Rang	Schaltegger MJriam
21. Rang	Koch Seraina

**Schülerinnen C:**

3. Rang	Schaltegger Rahel
5. Rang	Studer Daniela
7. Rang	Bütikofer Janine
9. Rang	Kurz Daniela
12. Rang	Giovanardi Sabrina
13. Rang	Vontobel Mirjam
16. Rang	Gasser Dominique
18. Rang	Koch Belinda
19. Rang	Badertscher Angela

Sandra Vogt

**Heimweh-Geschenkidee**

(mt) Sie möchten «Mir Tuenbachtaler» jemandem schenken, der irgendwo ausserhalb unserer Gemeinde wohnt. Kein Problem: teilen Sie die Adresse dem Kassier, Ruedi Oswald (Tel. 052 / 376 34 65) mit und wir stellen den Begünstigten jeweils eine Einzelnummer zu und das für Fr. 10.– im Jahr. Wir danken Ihnen für die Bestellung oder für Hinweise.

**Kirchgemeinden**

**Kirchgemeinde  
Kirchberg-Thundorf**

**Solidarität am Suppentag**

(ulr) Die Kirchgemeinde Kirchberg-Thundorf setzte mit dem Oster-Suppentag ein Zeichen der Solidarität mit ausgesteuerten Mitmenschen im Thurgau. Die zunehmende Zahl von Menschen ohne feste Arbeit ruft, so Präsident Walter Rickenbach, auch nach Antworten von einer Kirchgemeinde. Der Erlös von rund dreitausend Franken fliesst darum dem Vorhaben «TG Job Oberthurgau» zu.

Die 1994 in Weinfelden eröffnete Dienststelle der evangelischen Landeskirche hat



**Kirchenpflegerin Margrit Müller dankt  
Hans Jürg Gnehm «herzlich»** (ulr)

sich zum Ziel gesetzt, erwerbslose Menschen zu beraten und zu betreuen, konkrete Projekte für neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Für das konkrete Projekt «TG Job Oberthurgau» seien die Vorarbeiten soweit gediehen, dass nun zur Umsetzung geschritten wird. Für Hans Jürg Gnehm sprechen die Zahlen von Arbeitslosen im Thurgau für sich. Innert fünf Jahren haben sich

die Ausgaben für Sozialhilfe verdreifacht, ein Viertel der Fürsorgeempfängerinnen und -empfänger seien Arbeitslose und bereits seien über 21 Prozent der Erwerbslosen länger als ein Jahr ohne Arbeit.

Die Kirchenvorsteuerschaft Kirchberg-Thundorf dankt nochmals allen Helferinnen und Helfern und ganz besonders den Suppenessern und -esserinnen für die bewiesene Solidarität. Das Projekt zeigt uns aber auch mit Bestimmtheit, dass wir am Ort selbst Ideen für die Arbeitsverteilung suchen müssen.

## **Elterngespräche zur Erziehung**

Unsere Jugendlichen fordern uns heraus oder: «Wenn Eltern anfangen schwierig zu werden!»

Der Kurs steht allen Eltern und Erziehern der Gemeinde Thundorf offen und wird von einem sechsköpfigen Team getragen.

### **Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren...**

Die Jugendlichen fordern Eltern in diesem bekannt schwierigen Alter in vielem heraus. Sowohl mit ihrem äusseren Verhalten wie auch mit ihren Ideen und Einstellungen tragen sie immer wieder «Hochspannung» ins Familienleben. Eine nähere Be trachtung der jugendlichen Lebensphase von Pubertät und Adoleszenz kann uns helfen, entlasten und auch ermutigen.

### **Eltern zwischen 40 und 50 Jahren...**

Nicht ganz zu Unrecht mögen aber auch unsere Jugendlichen hie und da über «schwierige Eltern» klagen. Wir sind in der heutigen Zeit und in diesem Alter selber in der Phase persönlicher und partnerschaftlicher Veränderung. Die eigentliche Familiенphase mit dem Schwerpunkt der Kindererziehung ist für manche Eltern über-

raschend früh zu Ende gegangen. Die Fragen und Sorgen um die eigene Zukunft der Eltern spielt mit hinein ins Zusammenleben und in die Auseinandersetzung mit den Jugendlichen.

### **Verständnis und Verständigung fördern...**

Das offene Gespräch zwischen Eltern und Jugendlichen – mit Widerständen, aber auch mit Konfliktbereitschaft auf beiden Seiten – ist eines der wichtigsten Erfordernisse in dieser Familiensphase. Unser Kurs soll aber nicht nur die Eltern und Elternteile unter sich zusammenführen. Was wir hier durch Erfahrungsaustausch, Sachinformation und Besinnung bedenken und besprechen, wird auch der Verständigung mit unseren Jugendlichen zugute kommen.

### **Themenüberblick**

*Montag, 26. Mai:*

*Jungsein ist schön! – Ist Jungsein schön?* Ein ehrlicher Rückblick auf die eigene Jugendzeit der Eltern ist für den Einstieg angezeigt. Und: warum ist Erziehen schwieriger geworden?

*Montag 2. Juni:*

*Familienleben – Idylle mit Turbulenzen* Vom Miteinander und Nebeneinander im häuslichen Zusammenleben soll die Rede sein. Von Ordnung, Pünktlichkeit, Rechten, Pflichten, Freiheiten...

*Montag, 16. Juni:*

*Geld und Geist*

Wie lernen Jugendliche in der Familie den Umgang mit Einkommen und Auskommen? Wie können sie – und auch wir Eltern – das Geld herhaft gebrauchen, ohne das Herz daran zu verlieren?

*Montag, 30. Juni:*

*Vom Laufgitter zur Laufbahn*

Was wollen wir unseren Jugendlichen im

Hinblick auf ihr Berufsleben ans Herz legen aus unserer eigenen, schon reifen Berufserfahrung?

**Kursort:** Pfarrhaus Kirchberg-Thundorf

**Zeit:** 20.15 bis ca. 22.15 Uhr

**Kursleitung:** Anita Schürch, Helen Rickenmann, Trudi Müller, Elke Landolt, Barbara und Ueli Friedinger

Auskunft erteilen gerne die Kursleiterinnen oder Kursleiter

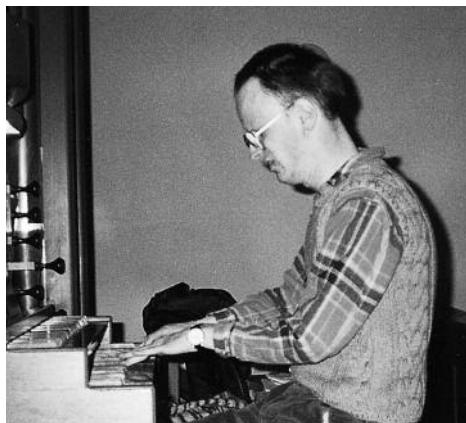
**Anmeldung:** Bis spätestens 21. Mai 1997 an: Ueli Friedinger, Pfarrhausweg 1, 8512 Thundorf, Tel. 376 31 43

für seine Arbeit in der Einmachküche seit einiger Zeit nicht mal mehr ein Sackgeld ausbezahlt bekommt, obwohl er zuverlässig immer zur Arbeit erscheint und zufrieden an seinem Platz die Etiketten für die eingemachten Früchte und Gemüse stempelt. Er erhält jetzt Zustimmung und Bewunderung, den Lohn für sein fleißiges Üben aller Einschränkungen zum Trotz, dafür, dass ihm seine Eltern jahrelang den Klavierunterricht ermöglichten. An diesem Sonntag ist wohl etwas von dem geschehen, was das Lied besingt: «Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.»

## Der Thurgauer Hilfsorganist

(msch) Wem ist er nicht schon irgendwo begegnet auf seinem Fussmarsch zwischen Matzingen und Kirchberg. Man erkennt seine Silhouette von weitem, seinen aufwärts in die Ferne gerichteten Blick, seine Füsse, die zaghaft und leicht überkreuzt auftreten, so allein unterwegs macht er einen hilfsbedürftigen Eindruck. In der Harmonie macht er bei Erika Weber oft noch den verdienten Kaffeehalt vor seiner Heimkehr zu seinen Eltern. Was bewegt den etwa 35 Jahre alten Burschen, den ständigen Marsch bei jeder Witterung vornehmlich an Wochenenden unter die Füsse zu nehmen?

«Liebe Gottesdienstteilnehmerinnen und liebe Gottesdienstteilnehmer, eben hat sie Marcel Brugger mit dem Eingangsspiel an der Orgel begrüßt und eingestimmt. Marcel ist stark sehbehindert und hat das ganze Stück auswendig vorgetragen, da er Noten nicht sehen kann.» So die Orientierung von Pfarrer Ueli Friedinger in einem Gottesdienst. Auf der Empore strahlt der angehende Organist über das ganze Gesicht. Nicht weniger freuen sich seine Eltern unten im Kirchenschiff über das gelungene Spiel ihres behinderten Sohnes. Er, der in der geschützten Werkstatt



Marcel Brugger beim Orgelspiel in der Kirche St.Peter in Kirchberg-Thundorf (msch)

Wie fügten sich aber hier die Schicksale zusammen? Marcel Brugger besuchte in Frauenfeld die heilpädagogische Tageschule. Dort lernten sich Frau Friedinger und Marcel im Religionsunterricht kennen. Vor 13 Jahren wurde mir der junge Mann, der inzwischen die IV-Anlehre im Ekkarthof bei Lengwil abgeschlossen hatte, als Klavierschüler anvertraut. Ich wirkte damals noch als Heilpädagogin in der Schule dieses Heims. Marcels Betreuer fanden es sehr wichtig, dass er seine musikalischen Fähigkeiten, die ihm soviel Lebensinhalt vermittelten, weiterpflegen durfte.

Er singt auch im «Glarisegger Chor» als Tenor mit und kann Passagen, Rezitative inbegriffen, aus verschiedenen Passionen auswendig singen und spielen. Eine Sprachlehrerin am Ekkarthof lehrt ihn Gedichte und berühmte Texte sprechen, was ihm und seiner Lehrerin Spass macht. Marcel erfuhr bald einmal, dass ich auch Orgel spielte und dafür interessierte er sich ganz besonders. Es vergingen aber noch einige Jahre intensiven Klavierunterrichts, bis mir selbst der Gedanke kam, man könnte es auch auf der Orgel versuchen. Marcel war natürlich hell begeistert und übte nun geduldig auf dem Klavier Stücke ein, die für die Orgel bestimmt waren. So stieg er nach dem Gottesdienst in Lengwil auf die Empore und verkündete der amtierenden Organistin, dass er auch Orgel spielen könne. In Lengwil wirken Organistinnen, die ich entweder im Seminar Kreuzlingen oder später durch den Organistenverband kennenlernte. Sie alle drei hatten für Marcel von Anfang an ein offenes Ohr, er durfte ihnen vorspielen und erhielt auch das Angebot, ein Stück im Gottesdienst vorzuspielen. Er darf bei der in der Nähe wohnenden Organistin den Schlüssel holen, um üben zu können. Ganz stolz ist er, wenn er nach dem Spielen bei ihr noch einen Kaffee serviert erhält.

Nichts anderes erfährt er in Kirchberg an den Wochenenden und in den Ferien, die er zuhause in Matzingen verbringt. Trudi Diehm und Friedingers stehen ihm zu Diensten, auch mit Kaffee.

An den Schluss möchte ich einen Gebetsausschnitt setzen, der Thundorfer Kirchgängern bekannt sein dürfte:  
 «Gott, woher ich komme, ich stelle mich vor dich hin, auch die Geheimnisse meines Lebens mitsamt den Schattenseiten teile ich mit DIR, weil du eh schon dein Leben mit mir geteilt hast. Was immer mich jetzt erfüllt mit Stolz und Freude – ich

bringe es vor dich. Vielen Dank für gute Erlebnisse, für gelungene Begegnungen, für alle Zeichen der Freundschaft.»

## Körperschaften



**Genossenschaft  
Sicheres  
Alter  
Thunbachtal**

Die im Februar 1995 gegründete Genossenschaft Sicheres Alter Thunbachtal (GSAT) hat zum Zweck:

«Für Betagte und Behinderte, Frauen und Männer der politischen Gemeinde Thundorf die Möglichkeit zu schaffen, damit sie ihrem Alter gemäss selbständig und in eigenen vier Wänden leben können».

Seither haben die Mitglieder der Verwaltung die Ausarbeitung eines Altersleitbildes an die Hand genommen und in verschiedenen Gesprächen Kontakte zu Grundbesitzern und Bauherrschaften aufgenommen.

Die laufenden Abklärungen beziehen sich einerseits auf die Liegenschaft an der Stickerei-/Obstgartenstrasse und auf die geplante Überbauung im Dorfzentrum in Thundorf.

Die vorgegebenen Ziele lassen sich an beiden Orten unter Bedingungen verwirklichen. Wesentliche Punkte sind:

- die altersgerechten Wohnungen sind in Überbauungen mit Miet- und Eigentumswohnungen eingestreut
- die Mieterinnen und Mieter können am täglichen Leben teilnehmen und sind nicht abgeschieden
- die Wohnungen haben durch ihre Umgebung, und weniger durch den Ausbau-

standard, einen hohen Wohnwert und lassen sich bei Gelegenheit auch problemlos an junge Interessenten vermieten

– in der nächsten Umgebung sind Möglichkeiten gegeben, um gemeinsam zu essen oder miteinander aktiv die Freizeit zu gestalten



*Blumenidylle vor dem Gemeindededopot Thundorf im Maschinen- und Motorenzeitalter*  
(ulr)

– die Genossenschaft will als Eigentümerin oder als Miteigentümerin selbstständig entscheiden können

– zur Finanzierung sind Mittel aus der Wohn- und Eigentumsförderung des Bundes erforderlich

– sozialbedingte Mietzinszuschüsse werden wirksam, wenn Dritte (z.B. Politische Gemeinde, Kirchengemeinden oder Legate) Beiträge leisten

Die GSAT bietet nach ihrer zweiten Generalversammlung der Bevölkerung einen vergnüglichen Theaterabend. Am Freitag, 23. Mai 1997 wird um 20 Uhr im Gemeindesaal Thundorf das Stück «Benz und Böni» von der Seniorenbühne Frauenfeld zum Besten gegeben. Mit diesem heiteren Lustspiel seien wir alle, jung und alt, angesprochen. Wie könnte es anders sein, irgendwo sieht sich jeder und jede in diesem Stück, das uns den Spiegel des Alltags vor Augen hält.

Die Verwaltung lädt Sie herzlich ein und bietet mit einer kleinen Festwirtschaft, Gelegenheit zum Verweilen und zu Gesprächen! Um die Unkosten zu decken, wird eine freiwillige Kollekte erhoben.

Verwaltung GSAT:  
Werner Ulrich, Präsident

## Unter uns

### Naturmensch oder Künstler

(so) Am Ostersonntag bin ich mit Familie und drei weiteren befreundeten Familien auf Ostereiersuche in der Nähe Bietenhard unterwegs. Die idyllische Stille wurde plötzlich von Motorenlärm unterbrochen. Auf einer Waldlichtung entdeckten wir die Ursache, unseren Revierförster.

Nachdem in der letzten Ausgabe des «Thunbachtalers» vom November 96 be-

reits allgemein über die Beförsterungskorporation Thunbachtal geschrieben wurde, möchte ich in dieser Aussage Ernst Engeli, unseren Revierförster, mit seinem nicht ganz alltäglichen Hobby vorstellen.

Ernst Engeli absolvierte eine dreijährige Forstlehre, ein weiteres dreijähriges Praktikum, um danach die Försterschule in Maienfeld zu absolvieren. 1981 kam er als Revierförster ins Thunbachtal.

Ernst Engeli ist ein Spezialist für das Schleifen von Sägeketten und ein Meister im Umgang mit der Motorsäge. Seine Fertigkeiten zeigt er zuweilen bei nationalen und internationalen Berufsmeisterschaften mit Erfolg. So wurde Ernst Engeli bereits zweimal Schweizermeister.

Dass Ernst Engeli aber neben handwerklichem Können auch über eine künstlerische Ader verfügt, zeigte sich auf der Waldlichtung. Aus einem Stamm entstand das Fruchtbarkeitssymbol der Osterzeit, ein circa 1.2 m grosser Osterhase mit allem, was dazugehört. Lange Ohren, Stummelschwänzchen und eine Krätze auf dem Rücken für die Eier. Diese Art der Schnitzerei entdeckte Ernst Engeli schon während seiner Ausbildung. So hat er begonnen, in seiner Freizeit Gebrauchsgegenstände wie Blumenständer, Gartenbänke, Schaukeln usw. herzustellen. Seit ungefähr drei Jahren fertigt er Holzskulpturen aus seinem Berufsalltag an, Tännchen, Pilze und eben auch Osterhasen. Ohne Vorlage wird an einem rohen Stamm nur mit der Motorsäge, Fantasie und Vorstellungsvermögen gearbeitet. An den Objekten wird dann nicht mehr nachgefeilt, nachgeschliffen oder von Hand geschnitten. Während kleinere Objekte für ihn eine technische Herausforderung darstellen, stellen grössere Objekte bezüglich der Proportionen einen höheren Anspruch.

Als Material verwendet Ernst Engeli Abfallholz. Optimal seien möglichst grosse Baumstücke, mit denen er markgetrennt arbeiten könne, das heisst, einen grossen

Stamm, aus welchem das Mark der Stammmitte entfernt wird. Bei nicht markgetrenntem Holz könne es später zu Spannungen kommen, welche unweigerlich zu Rissen führen. Bei der Holzwahl bevorzugt er Lärche oder Eiche. Diese Hölzer sind sehr witterungsbeständig. Die Linde sei wie warme Butter zu schneiden und daher angenehm zu verarbeiten. Buche und Fichte seien dagegen nicht geeignet, da diese entweder schnell faulen oder noch schneller Risse bekommen.

Für seine Arbeiten benutzt er einen speziell dünnen Sägeschliff, um so den Widerstand beim Sägen herabzusetzen. Ist der Schliff jedoch zu dünn, bricht das Blatt. Also auch hier ist das Fingerspitzengefühl des Meisters notwendig.



*Das Resultat aus Holz, mit Kettensäge, Phantasie, Kraft und Ausdauer (so)*

Als weitere Ausrüstung trägt er einen Gesichtsschutz, Keflarhosen sowie einen Gehörschutz. Der verursachte Lärm ist auch der einzige Nachteil seines Hobbys. Dass man aber auch bei guter Kondition sein muss, um einen Osterhasen mit der Motorsäge zu schnitzen, kann man sich nach vier Stunden Motorsäge halten leicht vorstellen.

Bis jetzt hat Ernst Engeli seine bisherigen Kunstwerke für Freunde und Verwandte angefertigt, oder eben für sich selbst, wie die Pilz-Skulptur am Eingang zu seinem Haus zeigt.

Wie hat doch Armin Bont in der letzten Aussage geschrieben: «Wer Wald will, muss Holz brauchen.» Schön, wenn es mit einem so kreativen Hobby verbunden werden kann.



*Die Inschrift auf der Gedenktafel am gegenüberliegenden Hang ist kaum noch lesbar  
(ulr)*

## Polnische Internierte in Thundorf

(ulr) Die nun abgeschlossene Vermessung der Gemeindeteile Wetzikon und Thundorf hat mich auf die Fährte zu einem besonderen Teil Geschichte des Dorfes geführt. Im Wilderen Tobel steht still und einsam ein Gerätehäuschen mit Bleistiftlettern an der Wand. «Mai 1941 – DROGE ZBUDOWALI INTER NOWAWNI POLACY», zu deutsch: Strasse gebaut von polnischen Internierten. Gespräche mit Leuten aus Wetzikon, Armin Hunziker aus Weinfelden und Viktor Forycki von Thundorf weckten in mir das Interesse für ein Thema, das zur Zeit die hohe Politik dominiert und die internationale Diplomatie fordert. Für mich ist es ein Ansatz, ein Anfang, der in der kommenden Zeit fortgeführt werden müsste. Zumal ja in Thundorf selbst nicht Polen, sondern Franzosen ihre vorübergehende Bleibe fanden (die Tafel am alten Schulhaus erinnert uns daran).

## Politische Gemeinde

### Geplante Zentrums-überbauung in Thundorf

#### Einleitung

In «Mir Tuenbachtaler» Nr. 27 vom 15. November 1995 haben wir in Beiträgen auf die Entwicklungen im Dorfzentrum hingewiesen. In der Zwischenzeit sind weitere Planungsschritte vollzogen worden, die die räumliche Gestaltung mit Neubauten im Bereich Schwanen – Brückenzaage – Alte Kanzlei festlegen.

Dazu gehört der «Gestaltungsplan Dorfzentrum». Gestaltungspläne sind Planungsinstrumente und keine Bauprojekte. Sie sind «Sondernutzungspläne», die über die allgemeinverbindlichen Rahmennutzungspläne (Zonenplan und Baureglement) hinausgehen. Anzumerken ist, dass das Verfahren im Dorfzentrum noch nach altem Baugesetz eingeleitet wurde und ab

1. Januar 1997 ein neues Planungs- und Baugesetz (PBG) in Kraft ist. Im massgebenden Baugesetz sind unter § 33 ff Ziel und Zweck des Gestaltungsplanes wie folgt umschrieben:

«Die zuständige Gemeindebehörde kann für ein bestimmt umgrenztes Gebiet einen Gestaltungsplan erlassen und darin von der Regelbauweise abweichende Vorschriften aufstellen, wenn dadurch eine bessere architektonische und städtebauliche Gestaltung erzielt wird und diese im öffentlichen Interesse liegt. Die Nutzungsart darf dabei nicht geändert werden. Bei angemessener Grundnutzung kann die Ausnützungsziffer um 20 Prozent erhöht werden (Ausnützungsziffer = Verhältnis der erlaubten Nutzungsfläche in den Bauten zur gesamten Parzellenfläche).»

Die Gestaltungspläne ordnen die Erschließung und soweit erforderlich:

- a. Lage, Grösse und Gestaltung der Bauten sowie Art und Mass ihrer Nutzung,
- b. Grenz- und Gebäudeabstände,
- c. Grünflächen, Ruhe- und Spielplatz,
- d. Garagen und Abstellplätze.»

Die Gewährung des sogenannten Ausnützungsbonus lag bisher in der Kompetenz der Bewilligungsbehörde. Anstelle des Bonus sind im neuen PBG die Festlegungen (die Lösungen für ganz bestimmte Ziele, § 19 Abs. 1) festgehalten, die mit einem Gestaltungsplan im öffentlichen Interesse erfüllt werden müssen.

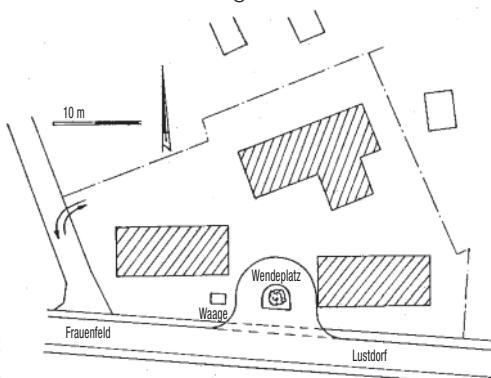
## Information des Gemeinderates

Der Wunsch, auf dem Gebiet der Parzellen Nrn. 133, 598 und 613 eine Überbauung zu realisieren, wurde durch die Grundeigentümer vor etwa 2 Jahren dem Gemeinderat vorgetragen. Die heikle Lage des Gebietes inmitten des Dorfes veranlasste diesen, von Anfang an mit der Denkmalpflege und dem Amt für Raumplanung zusammenzuarbeiten. In vielen Sitzungen und Besprechungen wurden Vorschläge des ausführenden Architekturbüros Schalch + Aeschbacher AG, Sulgen kritisch unter die Lupe genommen und mehrfach verworfen. Erst nachdem ein Situationsmodell des Dorfzentrums im Massstab 1:500 angefertigt worden war, wurde besser ersichtlich, welche Kubatur neue Gebäude haben sollten und wie sie sich in die gewachsene Baustruktur des Dorfes einpassen könnten. Die nun vorliegende Planung darf nach Meinung des



*Mit der vorgesehenen Überbauung wird sich das Dorfbild wesentlich verändern (ulr)*

## Situationsübersicht Zentrumsüberbauung Thundorf



*Der Gestaltungsplan sieht drei Baukörper vor, die sich um den Wendeplatz für die Autokurse gruppieren*

Gemeinderates und der beigezogenen Fachleute als gute und ausgereifte Lösung betrachtet werden.

Da sich das Gebiet in der Dorfzone befindet, besteht nach Baureglement (§ 14/1) die Pflicht zum Erlass eines Gestaltungsplanes. Dieser dient der architektonisch guten, auf die bauliche und landschaftliche Umgebung sowie die besonderen Nutzungsbedürfnisse abgestimmten Planung. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann (Red: innerhalb des Grundstücks) von der Regelbauweise (Red: Zonenplan und Baureglement) abgewichen und die Nutzungsintensität um 20 Prozent erhöht werden. Der Gemeinderat war der Meinung, dass die Planung «Dorfzentrum Thundorf» diese Voraussetzungen erfüllt, und leitete das Gestaltungsplanungsverfahren ein.

Am 23. Oktober 1996 beschloss der Gemeinderat, dass über das Gebiet ein Gestaltungsplan erstellt wird. Der vom Architekturbüro Schalch + Aeschbacher AG, Sulgen eingereichte Gestaltungsplan samt Sonderbauvorschriften wurde vom 6. Dezember 1996 bis am 16. Januar 1997

öffentlich aufgelegt. Während dieser Auflage gingen drei Einsprachen ein, die nach Anhörung und weiteren Besprechungen mit dem Architekten durch den Gemeinderat erledigt werden konnten. In der Folge des Einspracheverfahrens wurde der Gestaltungsplan so abgeändert, dass die Abstände zu den Nachbargrundstücken vergrössert wurden. Da die Nutzungsart und -intensität nicht verändert wird und sich deutliche Verbesserungen gegenüber den Nachbargrundstücken ergeben, wurde auf eine erneute Auflage verzichtet, die Änderungen aber den betroffenen Grundeigentümern mitgeteilt, die Einsprachemöglichkeit haben. Dieses Verfahren ist zur Zeit (30.04.97) noch häufig. Zusätzlich zum ortsplanerischen Aspekt, der sicherlich in der Bauphase noch weiter verfolgt werden wird, wertet der Gemeinderat zusätzlich positiv, dass in einem der Gebäude der vorgesehene Postneubau verwirklicht werden kann. Bereits wurde auch von der Bauherrschaft aus Kontakt mit der Landwirtschaftlichen Genossen-



*Die Dachsanierung auf dem zukünftigen Feuerwehrdepot an der Dorfstrasse schreitet zügig voran* (ulr)

schaft für einen eventuellen Volg-Laden und mit der «Genossenschaft Sicheres Alter Thunbachtal» für allfällige Alterswohnungen aufgenommen. Man darf hoffen, dass mit dieser Überbauung zusammen mit den vorhandenen Betrieben ein aktives Dorfzentrum entsteht.

Gemeinderat Thundorf:  
Erich Germann, Gemeindeammann

### Mitteilung der Bauherrschaft

Beim Architekturbüro Schalch + Aeschbacher AG in Sulgen prüft man zur Zeit (28.04.97/HP) mit interessierten Firmen ein allfälliges Mitwirken zur Realisierung des Projektes.

Das geplante Postbüro samt der benötigten Infrastruktur (Postautohaltestelle, Wende- und Parkplatz usw.), gilt als fester Bestandteil. Die Eingliederung der Post ins Zentrum wird auch behördenseits unterstützt. Abklärungen ob sogar ein Lebensmittelgeschäft realisierbar wäre, sind momentan im Gange. Denkbar und willkommen ist auch die Integration von eigenständigen Alterswohnungen. Alle Voraussetzungen wären gegeben, Kontakte dazu sind vorhanden. Die Seniorinnen und Senioren würden sich mitten im lebensfrohen Zentrum sicher wohl fühlen.

Schalch + Aeschbacher AG: H. Pelladoni

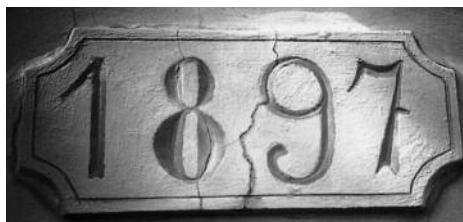
## 100 Jahre Wasserversorgung Thundorf

Aus Anlass des 100jährigen Bestehens der Wasserversorgung Thundorf organisieren Werkkommission, Feuerwehr und Samariterinnen am 9. August 1997 ein Fest in einfachem Rahmen. Mit einer Ausstellung von alten Plänen und Werkmaterialien wird der geschichtliche Ablauf unserer Wasserversorgung aufgezeigt. Dass genügend und gutes Trinkwasser zur Verfügung

steht, ist nicht selbstverständlich. Eine Videoschau mit dem Thema «Wasser eine klare Sache» zeigt die Bedeutung des Wassers in unserem Leben.

Mit einer Löschdemonstration, einer Geräteschau und Spielen (für jung und alt) rund ums Wasser gibt die Feuerwehr Einblick in ihre Tätigkeit. Zugleich kann das Reservoir Rohracker besichtigt werden. Die Feuerwehrdemonstrationen und die Besichtigungen des Reservoirs sind zu drei verschiedenen Zeiten vorgesehen. Für Fahrten zum Reservoir Rohracker werden Traktor und Wagen zur Verfügung stehen. Das geführte Programm wird zwischen 9.30 und 16.30 Uhr ablaufen. Die Schulklasse von Heinz Dünner wird im Dorf die gut sichtbaren Hydranten farbenfroh verschönern. Damit nach den Vorführungen und Besichtigungen auch der Durst gelöscht werden kann, wird beim Feuerwehrdepot ein Festzelt aufgestellt. Samariterinnen, Samariter und Feuerwehrleute sind für das leibliche Wohl besorgt. Mit einem kleinen Festakt nach der Mittagspause wird auf die 100 Jahre Wasserversorgung Thundorf zurückgeblickt.

Lienhard Meier



*Nach dem 9. August 1997 werden alle wissen, wo diese Zahl steht ... (ulr)*

## Geruchsimmisionen, was nun?

(ulr) Die im Juni 1996 vom Amt für Umweltschutz durchgeföhrte Umfrage ist nach Auskunft von Robert Bösch, Abteil-

lungsleiter Luftreinhaltung in Zusammenarbeit mit Stellen der ETHZ ausgewertet worden. Die Resultate werden nun in einer ersten Phase mit den Gemeindebehörden besprochen und anschliessend werden Gespräche mit möglichen Verursachern folgen. Sofern eine Stelle oder Gruppe im Dorf bereit sei, Verfahren, Hintergründe und mögliche Massnahmen einer breiteren Öffentlichkeit zu erläutern, so sei das Amt bereit, dabei mitzuwirken.

## Schulgemeinde

### Lebkuchen selber glasieren

Am Montagnachmittag, am 25 November, besuchten wir die Bäckerei Fischli.

Zuerst führte uns Herr Fischli in die Backstube. Dann nahm er den vorbereiteten Teig und liess ihn in die grosse Knetmaschine sinken und ein schweren Zopfteig kneten. Danach wallte er einen Lebkuchenteig mit der Ausrollmaschine aus, das ging sehr schnell. Gleich darauf schnitt Herr Fischli etwa 30 kleine Rechtecke aus dem Lebkuchenteig. Jetzt war der Zopfteig durchgeknetet, und wir konnten ihn herausnehmen zum Wallen. Nachdem wir den Teig gewallt hatten, legte der Bäcker ihn auf ein rundes Blech. Das Blech schob er mit dem Teig darauf in die Aufschleifmaschine. Diese schnitt ihn zu und rollte ihn zu kleinen «Portionen» auf. Später liess er die kleinen «Bällchen» durch die Ausrollmaschine fahren. Jetzt konnten wir Zöpfchen machen. Als wir sie gezöpfelt hatten, durften wir sie mit flüssigem Ei bepinseln. Dann legte Herr Fischli das Blech mit den bepinselten Zöpfchen auf einen Gärungswagen.

Später konnten wir die jetzt bereits aufgegangenen Lebkuchenplätzchen aus dem Backofen holen und sie mit «Gummi Arakikum» glänzen.

Jetzt zeigte Herr Fischli uns seine Blechputzmaschine. Die liess einen «schrägen» Ton ab. Danach zeigte er uns noch allerhand Maschinen, zum Beispiel die Mixermaschine oder die Gipfelimaschine. Nachher zeigte er uns noch den Kühlraum und den Tiefkühlraum. Dort war es minus 20 Grad kalt.

Später durften wir eine weisse süsse Glasur auf den kleinen Lebkuchen spritzen. Am nächsten Tag konnten wir die Zöpfchen in der Pause essen.

Beni Landolt



*Aus gewöhnlich gut unterrichteten Quellen verlautet, dass die Wegweiser am Gemeindehaus vorbei zeigen... (ulr)*

### Ein Blick in die Backstube

In der 13. Schulwoche durften wir der Bäckerei Fischli einen Besuch abstatten. Um halb drei Uhr warteten wir auf dem Kiesplatz vor der Helvetia, bis die andere

Gruppe herauskam. Endlich öffnete sich die Türe, und alle stürmten wild hinaus. Herr Dünner rief uns zu ihm, wollte wissen, ob alle da waren. «Ja!» riefen wir. Herr Fischli begrüsste uns, und führte uns in die Backstube. «Wir werden heute ein kleines Zöpflein und einen Lebkuchen backen», erklärte er uns. Wir standen alle um seinen Arbeitstisch und hörten aufmerksam zu, was er erklärte.

«Wir fangen mit dem Zöpflein an», meinte er. Er trat zu einer Maschine, liess sie laufen, und legte Teigstücke auf eine Fläche der Maschine, die nach hinten transportiert wurden und schlussendlich als kleine gerollte Teigstücke in einer Auffangschale landeten. Jeder bekam zwei von diesen Rollen. «Jetzt rollen wir diese Teigstücke zu langen Leinen aus», begann Herr Fischli. Also rollten wir, bis die Teigstücke genug lang waren. «Ach ja, diese Maschine nennt man Ausrollmaschine», erklärte er wiederum. «Jetzt kreuzt ihr beide Enden über die andere Leine und umgekehrt. Wenn ihr fertig seid, steht hier eine Büchse mit Eierstreiche, womit ihr die Zöpfchen einpinseln könnt. Streicht aber nicht zuviel darauf, sonst rinnt sie ins Zöpfchen!» warnte er uns. Als alle Zöpfchen angestrichen und angeschrieben waren, erklärte er: «Jetzt schiebe ich die Zöpfchen mit einem Wagen in den Kühler, bis morgen früh. Denn morgen backe ich eure Zöpfe um acht Uhr, damit ihr euer Zöpfchen zum »Znuni« habt. Also fangen wir jetzt mit dem Lebkuchen an. Ich schneide jetzt mit dem Rollmesser den Lebkuchen so, dass es gleichmässige Stücke gibt. So, jetzt lege ich den Teig auf ein Blech und schiebe es in den Backofen. Etwa eine Viertelstunde werden sie jetzt gebacken. Unterdessen machen wir eine Betriebsbesichtigung», sprach er und trat zu der Ausrollmaschine. «Diese Maschine kennt ihr ja schon. Das ist die Ausrollmaschine.» Er schritt zur nächsten. «Wer weiss, was das für eine Maschine ist?» wollte er wissen. Totenstille.

«Das ist eine Aufschleifmaschine», begann er, «mit dieser Maschine kann man 30 kleine Brötchen formen», fuhr er fort, «und das ist ein Gipfelroller». «Hier», er zeigte auf ein Förderband, «kann ich sie zu Gipfel rollen lassen», zeigte er. «Und das», er zeigte auf drei Maschinen, «ist eine Kombination von einem Rührwerk, einer Haselnussmühle und einer Reibmaschine.» Er schritt zu einer Tür und erklärte: «Hier befindet sich der Kühlraum, in den ich den Teig zum Kühlen schiebe. Hinter dieser Türe steht ein Einschusswagen, mit dem ich das Brot in den Ofen »schiesse«. «Was ist das?» fragte Michael, und zeigte auf eine mittelgrosse chromstählerne Kiste. «Das ist die Blechputzmaschine. Claudia, du kannst ein paar Bleche reinigen lassen!» sagte Herr Fischli zu Claudia, seiner Tochter. Wir traten einen Schritt weiter und entdeckten zwei Teigknetmaschinen, wozu Herr Fischli nichts sagen musste. In der vorderen linken Ecke stand ebenfalls noch eine Maschine. «Das ist der Mixer», berichtete Herr Fischli.

Unterdessen waren die Lebkuchen genug gebacken, und Herr Fischli holte sie mit dem zwei Meter langen Brotschieber heraus. Sie waren schön aufgegangen. «Jetzt bestreichen wir die Lebkuchen mit Gummio Arabicum», meinte Herr Fischli. «Zum Schluss garnieren wir die Lebkuchen mit Zuckerguss», ermunterte uns Herr Fischli und zeichnete einen Taufstorch auf seinen Lebkuchen. Herr Dünner war so begeistert von dem Taufstorch, den Herr Fischli gezeichnet hatte, dass er ihn fragte, ob er ihm auch so einen Taufstorch auf seinen Lebkuchen zeichnen würde. Herr Fischli schmunzelte und zeichnete Herrn Dünner einen wunderschönen Taufstorch auf seinen Lebkuchen.

Carmen Widler

# In eigener Sache



## Jahresversammlung 1997

(msch) Am 13. Februar 1997 fand die Jahresversammlung des Gemeindevereins Thundorf statt. Die Präsidentin Rahel Müller konnte eine stattliche Anzahl TeilnehmerInnen willkommen heissen.

Aus dem informativen Jahresbericht erfuhr man, dass recht viele unterschiedliche Aktivitäten unternommen wurden, um den Kontakt unter der Bevölkerung und den verschiedenen Interessengruppen zu fördern. Leider hat sich die Zusammenarbeit mit dem «Rollenden Kino» nicht bewährt. Das Filmangebot konnte weder in qualitativer, schon gar nicht in finanzieller Hinsicht genügen. Dank der Unterstützung von Fr. 1000.– der Gemeinde Thundorf wurde das Debakel in Grenzen gehalten. Von Erfolg gekrönt waren dagegen der Spielnachmittag anfangs November in Zusammenarbeit mit dem Frauenverein Thundorf und der Samichlaus im Bilchli am 8. Dezember, wo 58 Kinder von ihm einzeln gelobt und aufgemuntert wurden.

Rahel Müller dankt allen herzlich, die in irgend einer Form zum Gelingen der Anlässe des Gemeindevereins beigetragen haben und ihn auch ideell unterstützen. Das erfreuliche Rechnungsergebnis von Fr. 5'000.– Gewinn haben wir den Einwohnern zu verdanken, die den Einzahlungsschein grosszügig, zum Teil zweimal ausfüllten.

Zum andern erfährt unser Publikationsorgan kräftige Unterstützung durch die Inserenten in der Ecke «Gewusst wo» und auch durch Spenden. Der Kassier, Ruedi Oswald, dankt allen herzlich. Das Budget bewegt sich im üblichen Rahmen, der Jahresbeitrag von Fr. 20.– wird so belassen.

### Neuwahlen

Die Präsidentin, Rahel Müller, sowie Raymond Schürch haben beide nach einer vierjährigen Amtszeit ihren Rücktritt gegeben. Unter Würdigung des grossen Engagements werden sie feierlich und mit Applaus verabschiedet. Als Ersatz werden Claudio Rieser, Thundorf und Margrit Schaltegger neu in den Vorstand gewählt. Helen Rickenmann, bereits bewährtes Vorstandsmitglied, wird einstimmig zur Präsidentin erkoren. Der komplette Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Helen Rickenmann, Präsidentin  
Doris Anderegg, Aktuarin, Vertreterin Wetzkikon

Ruedi Oswald, Kassier  
Claudio Rieser, Bewirtung  
Margrit Schaltegger, Vertreterin Lustdorf,  
Verbindung mit Redaktion

### Jahresprogramm 1997

15. Juni: Wanderung
8. Juli: Filmabend im Gemeindesaal für die ganze Familie
1. Oktober: Redaktionsschluss  
«Mir Tuenbachtaler»
2. November: Spielnachmittag
7. Dezember: Samichlaus im Wald
20. Februar 1998: Jahresversammlung

### Dank für die Unterstützung

Vor Ihnen liegt die 30. Ausgabe von «Mir Tuenbachtaler». Wir freuen uns über den Anklang, den das vorgehende Heft gefunden hat.

Dieser Nummer liegt ein Einzahlungsschein bei. Mit 20 Franken werden Sie Mitglied beim Gemeindeverein und mit einer zusätzlichen Spende tragen Sie zum Erfolg unseres Heftes bei.

Wir danken Ihnen dafür herzlich!  
Ruedi Oswald, Kassier und  
das Redaktionsteam

## Wanderung

Den Schlusspunkt der gelungenen Versammlung setzte Helen Rickenmann mit der Vorstellung der «Gemeindevereins-Wanderung» vom Sonntag, 15. Juni. Wanderlustige treffen sich am Vormittag beim Bilchli und bewegen sich zuerst Richtung Wachtbühl (beim Hessenbohl) zum höchsten Punkt auf dem Gemeindegebiet. Die Wanderung führt vorbei am alten Sodbrunnen im Bietenhard zum tiefsten Punkt dem «Fuchsloch» am Nordhang des Wellenbergs. Unterwegs wird gebrätelt. Näheres erfährt man zu gegebener Zeit aus einem Flugblatt, das in alle Haushaltungen verteilt wird.

Der Gemeindeverein freut sich auf eine rege Beteiligung an den Anlässen, die Redaktion «Mir Tuenbachtaler» dankt für die vielen pünktlich eingereichten Beiträge, jeder Verein, das ganze Geschehen auf Gemeindeebene soll darin vertreten sein.



Was  
hätte  
diese  
Tafel  
wohl  
alles  
zu er-  
zählen  
und wo  
steht  
sie?  
(ulr)

## Drucker mit Leib und Seele

(ulr) Ich widme die dreissigste Ausgabe von «Mir Tuenbachtaler» Heinrich Brand in Frauenfeld. Das hat für mich seinen

Grund, ihn an unserem «kleinen Jubiläum» zu erwähnen. Am 10. April 1981 konstituierte sich der Gemeindeverein mit seinem ersten Vorstand unter der Leitung von Monica Germann. Eineinhalb Jahre später wagte der Gemeindeverein die Herausgabe der ersten Nummer von «Mir Tuenbachtaler». In der Phase der Abklärungen über die Gestaltung und den Druck des «Blattes» kam ich eben auch mit Heinrich Brand ins Gespräch. Unser Vorhaben, eine kleine Gemeindezeitung herauszugeben, weckte bei ihm besonderes Interesse. Für ihn stand eine neue Herausforderung an, Heinrich Brand, der sich zeitlebens der Verbreitung von Schrift und Bild verschrieben hat.

## Vom Baselbiet an den Bodensee

Erst zwei volle Jahrzehnte zählte das Jahrhundert als Heinrich Brand im basellandschaftlichen Buckten geboren wurde. Am Juranordfuss, an der Hauensteinlinie Olten-Sissach, erlebte er seine Jugendzeit und erlernte den Beruf des Druckers. In seinen Wanderjahren, nach dem zweiten Weltkrieg, aquirierte er in Olten Inserate für Festführer und Jubiläumsschriften. Das materielle Umfeld verlangte den vollen Einsatz, so dass das Tagwerk mit dem Sonnenaufgang begann und sich mit dem Sonnenuntergang zu Ende neigte. Ab 1953 konnte er in Basel in einer Druckerei mit 40 Angestellten die technische Leitung übernehmen. Seine Überzeugung, selbstständig sein Brot zu verdienen, liess ihm jedoch bereits nach drei Jahren keine Ruhe mehr. Unter verschiedenen Möglichkeiten entschloss er sich, eine Papeterie und Druckerei in Frauenfeld zu übernehmen. Am 6. Oktober 1960 öffnete sein eigenes Geschäft in der Vorstadt die Türen.

## Schuster bleib bei deinen Leisten

Nach mehreren Jahren unermüdlichen Einsatzes stand das Geschäft auf sicheren Füssen. Die Frau sorgte sich um die Pape-

terie und er konnte sich voll seinem Beruf und Hobby, dem Drucken widmen. Seine Stärke waren Formulare, Brief- und Geschäftsgarnituren, Werbebrochüren, Botschaften und Rechnungen für Körperschaften sowie Periodikas in kleinen Auflagen. Eine Besonderheit darunter ist der jährlich erscheinende Schweizerische Gärtner- und Gartenbaukalender, den er zudem selbst verlegt. Eine Besonderheit war auch «Mir Tuenbachtaler», dem er über all die Jahre die volle Aufmerksamkeit schenkte und mir in den verschiedensten Lagen immer wieder mit Rat und Tat zur Seite stand. Darin kommt ein Teil von Heinrich Brands Lebensphilosophie zum Ausdruck. Er blieb sich treu, behielt das Geschäft im überschaubaren Rahmen, pflegte das Detail und liess noch so lukrative Expansionsgelüste an sich vorbeiziehen.



*Heinrich Brand an seiner treuen, über sechzig Jahre alten, «Heidelberger»-Buchdruckmaschine  
(ulr)*

## Schicksal und Lebensbalsam

Unheilvoll riss eine Krankheit seine Frau und Geschäftsgefährtin aus dem Leben. Da lag der Gedanke nahe, sich nach neuen Aufgaben umzusehen. Doch die Überzeugung, gepaart mit dem Zufall, wollte es, dass er vor 9 Jahren in der neuen Lebenspartnerin Doris Näf wieder eine Stütze gefunden hat. Sie führt mit Freude und Sachverständnis die Papeterie, die sich mit ihrem reichen Sortiment sehen lassen darf. Heinrich Brand führt für seine treuen Kunden da und dort noch Kleinaufträge aus. In der Druckerei selbst hat seit rund zwei Jahren Urs Baumann Einzug gehalten, um in diesem Haus die uralte Aufgabe, Geschriebenes weiterzugeben, mit modernster Technik weiterhin zu lösen. Ich möchte die Stunden in der Vorstadt nicht missen, in denen wir bei einer Tasse Kaffee den Gedanken freien Lauf lassen konnten: war's über Kultur, Geschichte, Gesellschaft, Geld und Geist (oder kein Geld ...) sowie die tägliche Politik (mitunter auch über «Mir Tuenbachtaler»). Dafür danke ich Heinrich Brand und Doris Näf!

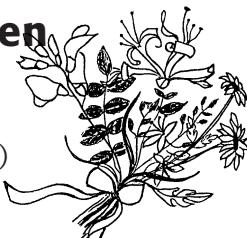


# Gratulationen

12. Juni 1997: 86. Geburtstag  
 Schaltegger-Debrunner Otto, Lustdorf  
 14. August 1997: 89. Geburtstag  
 Hossmann-Rickenbach Frieda, Rüti  
 13. September 1997: 88. Geburtstag  
 Osterwalder-Hofer Hans, Thundorf  
 14. September 1997: 85. Geburtstag  
 Eisenegger Louis, Wetzikon  
 14. September 1997: 85. Geburtstag  
 Schluep-Traber Karl, Thundorf  
 16. September 1997: 90. Geburtstag  
 Trinkler-Langner Hedwig, Thundorf  
 25. September 1997: 93. Geburtstag  
 Kaufmann-Rottermann Gottlieb, Thundorf  
 10. Oktober 1997: 86. Geburtstag  
 Trudel-Hämmig Lina, Wetzikon  
 2. November 1997: 92. Geburtstag  
 Schweizer-Hugentobler Mina, Thundorf

# Willkommen

Gruss  
 an Zuzüger  
 (1.10.96–31.03.97)



## Lustdorf

Bärtschi Franz  
 Bartholdi-Hofer Olivier und Marlis  
 Ebersold-Külling Edward und Christina  
 mit Eveline, Florian und Michael  
 Manser Manuela  
 Odermatt Judith  
 Schefer Maja  
 Wymann Stefan  
 Zgraggen-Fischer Werner und Monica  
 mit Nathanael, Salome und Sarah

## Thundorf

Ahrens Silvia  
 Bader Peter  
 Bellmont-Steinmann Susanne mit Janick  
 und Saskia  
 Berger Maya

Bissegger Markus  
 Doebler Renate  
 Gorsuch James  
 Hedinger-Eberle Rolf und Marlise mit  
 Andrea und Remo  
 Herculeijns Alexander  
 Krattiger Manuela  
 Kündig Roland  
 Meier Barbara  
 Moosmann Peter  
 Notter Nadine  
 Solomon-Rozario Helen  
 Stauffer Irène  
 Sturzenegger-Sciessere Rolf und Olga  
 Widmer Christian  
 Widmer Markus

# Gewusst wo!

Anita's Geschenk- und Bastelstübli  
 Hauptstrasse, 8512 Lustdorf  
 Tel. 052/376 34 88  
 Öffnungszeiten:  
 Dienstag: 14.00–18.00 Uhr  
 Samstag: 9.00–12.00 Uhr



Ausflugsrestaurant Immenberg  
 Gartenwirtschaft, gut bürgerliche Küche  
 8512 Wetzikon, Tel. 052/376 31 66  
 Montag und Dienstag bis 16.00 Uhr geschlossen  
 Mittwoch bis Sonntag ab 08.30 Uhr offen  
 Jeden Samstag und Sonntagmorgen  
 «Zmorgeplausch»  
 Einmal im Monat «Buurezmorge»

Ausflugsrestaurant Freudenberg  
 Bauernspezialitäten, ideal für Familienanlässe.  
 Auf Ihren Besuch freut sich  
 Familie Oertle-Münger, 9507 Stettfurt  
 Tel. 052/376 11 68  
 Ruhetag: Montag und Dienstag

**Bachmann Frido**  
 San. Anlagen – Bauspenglerei – Hufbeschlag  
 8512 Thundorf, Tel. 052/376 34 35



Bachmann Innendekorationen  
Sattlerei – Polsterei – Parkett  
Bodenbeläge – Vorhänge – Bettwaren  
8512 Thundorf, Tel. 052/376 31 39

Bäckerei / Konditorei Fischli Hans und Barbara  
Kirchbergstrasse 2, 8512 Thundorf  
Tel. 052/376 34 82

Baugeschäft Kurz AG  
Baumaterialien, Kundenarbeiten  
Morgenstrasse 2, 8512 Thundorf  
Tel. 052/376 34 54, Fax 052/376 34 55

Baumpflege / Sträucherschnitt  
Bösch Alfred, 8512 Wetzikon, Tel. 052/376 32 80

Bio-Chäs  
biologische Weichkäsespezialitäten  
Patricia und Ueli Moser, 8512 Lustdorf  
Tel. 052/376 31 52, Fax 052/376 26 61



Bauunternehmung, 8512 Thundorf,  
Tel. 052 / 376 33 88, Fax 052 / 376 20 23  
Neubauten, Umbauten, Kundenarbeiten

**Chäsilädeli** Fritz und Ruth Dick  
Milchprodukte aus unserer Region  
8512 Thundorf, Tel. 052/376 31 88

**Chäsegge** der Käserei Wetzikon  
Brigitte und Heinz Schürch  
offen während dem Käsereibetrieb  
8512 Wetzikon, 052/376 31 55

Coiffure schnip-schnap  
Susanne Ott, 8512 Thundorf, Tel. 052/376 33 87

**Einkaufen im Dorf**, VOLG Thundorf  
8512 Thundorf, Tel. 052/376 31 07

Elektroinstallationen  
Telefonanlagen / SPS-Steuerungen  
Rietmann GmbH, Aufhofen  
8512 Thundorf, Tel. 052/366 31 71

EW-Planungen, Büro R. Ziegler  
9556 Affeltrangen, Tel: 071/917 18 60

Fahrschule, Verkehrskunde, Theorie  
Ursula Zurlinden  
Friedbergstr. 17, 8512 Thundorf  
Tel 052/376 33 17 oder 077/72 14 13

Festbestuhlung / Partyzelte  
Köbi Früh, Aufhofen  
8512 Thundorf, Tel. 052/376 35 52

Frauenturnverein Thundorf  
Turnstunde: Mittwoch, 20.30 – 21.45 Uhr  
in Thundorf  
Susanne Vontobel, Morgenstrasse 7  
8512 Thundorf, Tel. 052/376 32 32

Frischprodukte ab Feld und Hof  
Christa Wyssmann, 8512 Lustdorf  
Tel. 052/376 33 58, an Samstagen  
von 8.30 – 11.00 Uhr, ab 7. Juni 1997

**Grünpaspeln**, frisch ab Hof (bis ca. 15. Juni.);  
«Natura-Beef» auf Anfrage bei:  
Fam. M. von Siebenthal, Friedberg  
8512 Thundorf, Tel. 052/376 34 39



Gärtnerei D. Küng  
Rabattenpflanzen, Frühjahrssetzlinge  
8512 Thundorf, Tel. 052/376 33 22  
Detailverkauf: 7.30 bis 11.30 Uhr  
Nachmittags geschlossen

Gasthaus + Metzgerei Harmonie  
R. und E. Weber-Stücki  
Spezialitäten aus Küche und Metzgerei  
Partyservice - Zimmer mit Du/WC  
8512 Thundorf, Tel. 052/376 31 20

Getränkemarkt / Weine  
LANDI Thundorf, 8512 Thundorf  
Tel. 052/376 31 42

Gipser- und Schreinerarbeiten  
RENOFIX Scheifele & Forrer  
Dorfstrasse 7, 8512 Thundorf  
Tel. 052/376 10 80, Fax 052/376 10 88

Grabmale in Eichenholz  
Schnitzereien aller Art  
Arthur Diem, Pfarrhausweg 3a  
8512 Thundorf, Tel. 052/376 33 95

**GSAT**

Genossenschaft Sicherer Alter Thunbachtal  
Werner Ulrich, Präsident, 8512 Thundorf

**Hausinstallationskontrolle:** Büro R. Ziegler  
8570 Weinfelden, Tel. 071/622 70 22

**Hofladen zum Chärnghüüs**  
Obst, Kartoffeln, Gemüse, Eier, Brot,  
naturreiner Traubensaft, Früchte- und  
Gemüsekistchen, Erdbeeren, alles aus IP  
Margrit und Walter Rickenbach, Rüti  
8500 Frauenfeld, Tel. 052/721 23 85

**Immenberg Garage**  
Hans Mosimann, Hyundai-Vertretung  
8512 Wetzikon, Tel. 052/376 32 66



Kranken- und Hauspfelegeverein  
Matzingen – Stettfurt – Thundorf  
Silvia Brassel, Präsidentin, Tel. 052/376 33 82  
Gemeindekrankehenschwester, Tel. 052/376 15 34  
Hauspflege Einsatzleiterin, Tel. 052/376 14 63



Friedbergstrasse 8b, 8512 Thundorf  
Tel. 052/376 31 37

Kunst- und Messerschmiede  
Marek Krähenbühl  
Kirchberg 147, 8512 Thundorf  
Tel. 052/376 32 93, Natel 077/58 03 04

**Landmaschinen / Mech. Werkstatt**  
Rietmann GmbH, Aufhofen  
8512 Thundorf, Tel. 052/366 31 71

Langlaufclub Wellenberg  
Mario Mark, Präsident  
Himmelreich 6, 8512 Thundorf  
Loipentelefon 052/376 34 33

LLC Wellenberg  
Lauftraining für jedermann  
jeweils Mittwoch 18.30 h  
Schulhaus Lustdorf  
Heinz Dünner, Hauptstrasse, 8512 Lustdorf  
Tel. 052/376 33 86



Ihre Dorfgarage – Opel-Vertretung  
Spenglerei, Tankstelle, Waschanlage, Rasenmäher,  
Kärcher-Geräte, 8512 Thundorf  
Tel. 052/376 31 19, Fax 052/376 20 42

**Neu- & Umbauten, Renovationen**  
Fassadenisolationen  
Baugeschäft Kurz AG, Hoch- & Tiefbau  
Morgenstrasse 2, 8512 Thundorf  
Tel. 052/376 34 54, Fax 052/376 34 55



OTT Thundorf AG  
Schacht-Leitern, Bauschlosserei  
8512 Thundorf, Tel. 052/376 34 34

**Post und Thurg. Kantonalbank**  
Rita und Erwin Signer, 8512 Thundorf  
Tel. 052/376 31 40



**Die Bank, der man vertraut.**  
Raiffeisenbank Frauenfeld  
Geschäftsstelle Thundorf, Dorfstrasse 12  
8512 Thundorf, Tel. 052/376 31 86

Restaurant Alpenblick Hessenbohl  
Ziel für Wanderungen!  
Reichhaltiges Morgenessen  
währschafte Zvieriplättli  
Fam. Kathrin und Albert Schmid  
8512 Lustdorf, Tel. 052/376 33 70

Restaurant Helvetia  
D. Frauenknecht, 8512 Thundorf  
Montag bis Freitag 8.30 – 24.00 Uhr  
Samstag 14.00 bis 19.00 Uhr

Restaurant Landhaus  
gemütliche Dorfbeiz / schöne Pergola  
Doris Kessler + Jörg Kaufmann  
8512 Lustdorf, Tel. 052/376 31 29  
Montag Ruhetag



**Schreinerei / Küchenbau**  
Christian Kuhn, 8512 Wetzikon, Tel. 052/376 26 21

Sitzgruppen, Spielgeräte, Brennholz, Sträucher und Baumschnitt:  
Beförsterungskorporation Thunbachtal  
E. Engeli, Förster, 8512 Thundorf  
Tel. 052/376 20 10 oder 052/376 32 44

**Restaurant  
STÄHLIBUCK**  
*Spagetteria*

Treffpunkt für Jung und Alt  
Ihr Speiserestaurant, Säli für 35 Personen  
2 Wintergärten je 30 Personen  
Auf Ihren Besuch freuen sich  
Fam. H. & R Staub-Kuster, Dingenhart  
8500 Frauenfeld, Tel. 052/721 27 13

Steil- und Flachbedachungen / Fassaden  
E. Müller Bau AG, Dorfstrasse 7, 8512 Thundorf  
Tel. 052/376 33 14, Natel 077/72 10 06

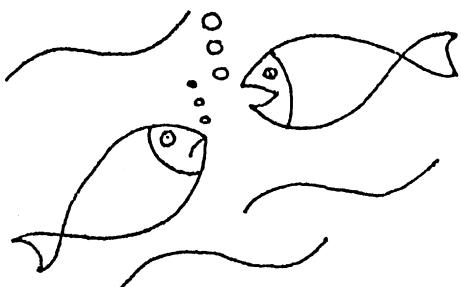
**Umzug-Service *brägger***  
»mir züglet gern«  
sorgfältige und fachmännische Arbeit  
beim Umzug-Service Brägger  
Hauptstr. 11, 8512 Thundorf, Tel. 052/376 34 44

**Winterthur-Versicherungen**  
Erwin Rohrer, 8512 Thundorf, Tel. 052/376 31 57

... und hier steht in Zukunft auch Ihr Eintrag, denn mit uns bleiben Sie ständig am Ball!

Anzeigetarif:  
Preis pro Zeile und einmaliges Erscheinen Fr. 5.–, Dauerauftrag Fr. 4.50.  
Namenszug auf Spaltenbreite (Logo) zusätzlich Fr. 2.– pro Millimeter.

## Bachgeflüster



s'Fischli froget,  
stimmt's, dass ...

... die Schützen gerne ins Schwarze treffen?

*Im Prinzip ja, aber deswegen muss nicht der Scheibenwall kohlrabenschwarz sein.*

... die Nagelfluhwand oberhalb Kirchberg ein geschütztes Objekt ist?

*Im Prinzip ja, darum ist sie wieder viel schöner, seit die Bauschuttdeponie weg ist.*

... Bauschutt nicht in den Wald gehört?  
*Im Prinzip ja, nur fehlt noch eine geordnete Deponie in der Gemeinde.*

## Veranstaltungen

Freitag, 23. Mai um 20 Uhr:  
GSAT, Gemeindesaal Thundorf  
Theater «Benz und Böni»  
*Chömméd cho luege, s'isch de Plausch!*

Sonntag, 15. Juni,  
Gemeindeverein, Wanderung, Zeit folgt

Samstag/Sonntag, 21./22. Juni  
Mülifest der Musikgesellschaft

Samstag/Sonntag, 5./6. Juli  
FCKT, Grümpeltournier

Sonntag, 6. Juli  
Feldgottesdienst am Grümpeltournier

Samstag, 19. bis 26. Juli  
Sommerlager

Donnerstag, 1. August  
Vereinigte Vereine, Feier beim Forsthof

Samstag, 9. August, ab 9.30 Uhr  
100 Jahre Wasserversorgung

Mittwoch, 27. August, 19 Uhr  
Schützen, Kulinarischer Abend  
Samstag, 30. August, 20.15 Uhr  
Bunter Abend Standweihsschiessen

Meldungen, Anregungen, Beiträge an:  
«MT», Morgenstrasse 10, 8512 Thundorf  
(Wer kann: Bitte Beiträge in Word, Write,  
DOS-Text o.ä. auf Diskette inkl. Ausdruck  
liefern!)

Bankverbindung: Raiffeisenbank Thundorf  
Postcheckkonto Nr: 85-5535-7  
Vermerk: «z.G. Gemeindevierein Thundorf»

## Vorschau

- Vermessungen und Planwerke
- Menschen wie du und ich
- Weidmannsheil

## Impressum

Redaktionskommission:  
Werner Ulrich (ulr), Leitung  
Margrit Schaltegger (msch)  
Susanne Obwegeser (so)

Herausgeber:  
Gemeindevierein Thundorf  
Aufhofen 39  
8512 Thundorf

Auflage: 600 Exemplare

Texterfassung:  
Elke und Tim. Landolt

Satz:  
Visuellsatz, Frauenfeld

Druck:  
Graf Druck AG, Frauenfeld

Redaktionsschluss für MT Nr. 31:  
31. Oktober 1997



## Schlusspunkt

Kommt die Dame zum Optiker: «Ich möchte gerne eine Brille kaufen.»  
«Sind Sie weitsichtig oder kurzsichtig?»  
«Nein bitte, eine durchsichtige!»